

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, ausser an Montagen.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Ein Umschwung in Preußen.

Die am Samstag im preussischen Abgeordnetenhaus erfolgte totale Ablehnung der vom Kaiser Wilhelm wiederholt und nachdrücklichst befürworteten Kanalvorlage muß naturgemäß die Beziehungen zwischen der Krone und dem konservativen Adel verrücken und so eine Verschiebung der gegenwärtigen politischen Machtverhältnisse anbahnen. Kein anderer Herrscher hat eine gleich auffällige Gunst dem Adel seines Landes erwiesen, wie der gegenwärtige König von Preußen. Kurz nach dem Antritte seiner Regierung sprach Wilhelm II. in einem Kapitel des Johanniter-Ordens von den „Edelsten seines Volkes“. Als das agrarische Junkertum die heftigste Fehde gegen die neuen Handelsverträge begann, da versammelte der Monarch den ostpreussischen Adel um sich und rebete ihm zu wie guten Freunden. An den Banketen der märkischen Provinzialstände nimmt Wilhelm II. alljährlich theil und spricht dort frei von der Leber weg, wie unter lieben Bekannten. Dem immer ungeberdiger, drohender werdenden Auftreten der Agrarier, die selbst mit Ablehnung der Flottenvorlage drohten, für welche der Kaiser persönlich Jahr und Tag lang agitirt hatte, wurde stets mit gültigen Mitteln begegnet, mit Zureden und Zugeständnissen, deren Vermittlung namentlich Miquel's Aufgabe war. Doch Wilhelm II. ist ein moderner Mann, welcher die Ideen der Zeit über die Staatsnothwendigkeiten und das Volkswohl durchdrungen und sich zu eigen gemacht hat. Er erkennt sehr wohl den ungeheuren Kraftzuwachs, welchen das deutsche Reich durch die Thätigkeit seines strebsamen Bürgerthums, besonders durch das beispiellos mächtige Aufwachsen von Industrie und Handel, gewonnen hat, und sieht in der Förderung dieser Thätigkeit das einzige Mittel zur Erhaltung des Reiches auf seiner Machthöhe. Nicht persönliche Liebhaberei, sondern klare Einsicht von dem Werthe und der Nothwendigkeit des Welthandels hat ihm die Pläne für seine überseeischen, durch eine ansehnliche Kriegsslotte zu stützende Politik und seine großartigen Kanalpläne eingegeben. So mußte naturnothwendig ein Zwiespalt zwischen seinen weiblickenden Anschauungen und seiner Vorliebe für den Adel entstehen, welsch letzterer zweifellos bis zur Stunde noch dem preussischen Staate ein starkes Stützglied, namentlich den Kern des als felsenfest erprobten Offizierkorps liefert, dabei schwere finanzielle Opfer bringt und neuerdings ein vielleicht minderwerthiges starkes Kontingent zur Bureaukratie stellt. Immerhin hätte sich dieser Zwiespalt noch längere Jahre überbrücken lassen, wäre nicht die agrarische Begehrlichkeit bis zum verblendenden Fanatismus gesteigert worden, welcher sich durch die Befürchtung eines ganz eingebil deten Geldentgangs dazu treiben ließ, gegen ein vom Wohle aller Volksschichten und Berufsarten gebotenes und vom Kaiser mindestens dreimal mit äußerstem Nachdruck angekündigtes und befürwortetes Unternehmen den Kampf bis aufs Messer aufzunehmen.

Erst nach der morgen erfolgenden Heimkehr Wilhelm's II. wird die Konsequenz der Samstags-Abstimmungen gezogen werden. Freisinnige und Nationalliberale haben vorgestern nicht wieder, wie am Donnerstag, durch ihre Stimmen die Möglichkeit neuer Debatten und Voten heraufgeführt, so daß heute die Verhältnisse klipp und klar liegen und ein weiteres Hinauszuziehen undenkbar ist. Auf einen radikalen Ministerwechsel und eine durchgreifende Verschiebung der Parteiverhältnisse, auf einen förmlichen Umsturz, wie er jetzt vereinzelt von der Spree her verübt wird, wagen wir nicht zu hoffen. Doch angebahnt wird zweifellos die Aufhebung des Widerspruchs werden, in welchem sich die leitende Stellung des

Bürgerthums im Erwerbsleben mit seiner untergeordneten in der Politik befindet. Es ist unmöglich, freisinnige, weltumspannende Wirtschaftspolitik mit Junkern und Klerikalen zu treiben, welche die Exportindustrie, weil sie die Tagelöhner aus den Dörfern, wo sie für Hungerlöhne den Grundbesitzern frohden mußten, in die Städte zieht und zu wohlbezahlten freien Männern erhebt, als Todesünde betrachten und durch Zollsperrn und Zollertriebe die Brodpreise auf eine zu Hungersnöthen führende Höhe hinaufschauern wollen. Es werden sich Verhältnisse anbahnen wie bei der Thronbesteigung Wilhelm's I., da das Junkertum während der Reaktionszeit nach 1849 das Maß seiner Sünden zum Ueberlaufen gebracht hatte und der protestantische Klerus, mit dem römischen weiterführend, die äußerliche Religiosität, die Kirchlichkeit zur Erlangung weltlicher Vortheile mißbraucht hatte. Damals schmolz bei den Landtagswahlen die starke konservative Majorität auf die elf Niebelschützen — so genannt nach ihrem Führer — zusammen, und die gemäßigten Liberalen, die Vorgänger der heutigen Nationalliberalen, herrschten in der Regierung und im Parlament, während auf den Rath von Schulze-Delitzsch hin die Achtundvierziger Demokratie sich jahrelang zurückhielt, um die freudige Entwicklung nicht zu stören. Leider konnte der deutsche Liberalismus sich nicht vom Doktrinarismus frei machen, wollte er nicht einsehen, daß es für ihn vor Allem darauf ankam, sich in der Macht zu behaupten, weil er anders für die Bürgerfreiheit nur Neben aufwenden konnte. Jetzt winkt abermals dem liberalen deutschen Bürgerthum die Möglichkeit, maßgebenden Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte zu gewinnen. Möge er diese Gelegenheit mit derselben Ehrenhaftigkeit, aber mit größerer Klugheit wahrnehmen, als er solche früher gezeigt hat.

Das Stephansfest.

Mit traditionellem Pomp wurde gestern in der Hauptstadt und im ganzen Lande der durch das Gesetz als Nationalfest deklarierte Stephanstag begangen. Es herrschte den ganzen Tag über kühles, windiges Wetter, welches jedoch von keinem Regen begleitet und für die vielen Zehntausende Theilnehmer und Zuschauer der Prozession angenehmer war, als wenn solche Hitze geherrscht hätte wie im vorigen Jahre. Aus allen Theilen der reich besagten Metropole ergoß sich schon am frühen Morgen ein mächtiger Menschenstrom nach der Ödner Festung, um dem Anzuge mit der heiligen Rechten beizuwohnen. Auf der Kettenbrücke und der unteren Station der Drahtseilbahn war das Gedränge am allerstärksten und die Polizei konnte nur mit großer Kraftanstrengung die Ordnung aufrechterhalten. In der Festung selber stand die beträchtliche Polizeimannschaft unter dem Kommando des Bezirkshauptmanns Andor Szirmai. Von der Mathiaskirche bis zur St. Sigismundskapelle der königlichen Burg war ein doppeltes militärisches Spalier aufgestellt, welches von den en pleine parade ausgerückten Truppen der Infanterie-Regimenter Nr. 68 und 38 und des 1. Honvéd-Infanterie-Regiments besetzt wurde. Mit den Truppen war die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 68 ausgerückt.

Schon vor 7 Uhr Morgens begannen sich die Notabilitäten im Burghofe vor der Sigismundskapelle zu versammeln, doch wurde der Reliquien-schrein mit der Rechten des heiligen Stephan diesmal nicht in der Kapelle, sondern in der nördlichen Thoreinfahrt des Königsschlosses ausgestellt, aus welcher man eine Kapelle improvisirt hatte, da an der Sigismundskapelle gegenwärtig Restaurationarbeiten vorgenommen werden. Die in vollem Ornat erschienene Geistlichkeit bildete auf der zur Burg führenden Wegstrecke einen imposanten Zug, dem sich mit ihren kirchlichen Wappern die Nonnen, ferner die Schulen, Korporationen, Vereine u. angeschlossen. In Folge des kühlen Wetters nahm Kardinal-Kürstprimas Wafary an der Prozession nicht theil. Er fuhr in seiner Galafarosse, vom Domherrn Julius Walter begleitet, vom Pri-

matalpalais direkt nach der Mathiaskirche, wo er das Einlangen des Zuges erwartete. Die Prozession wurde in Vertretung Sr. Eminenz vom päpstlichen Prälaten Dr. Medard Kohl geführt, der mit der Primatial-Hofgeistlichkeit gegen 7 Uhr in der improvisirten Kapelle eintraf.

Nach einem kurzen, von der Geistlichkeit verrietheten Gebete setzte sich die Prozession unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken nach der Mathiaskirche in Bewegung. Der Zug eröffneten berittene Polizisten in Galauniform. Dann kamen die Honvéd-Chrenkompagnie, die Vereine, die Musikkapelle und der lange Zug der Geistlichkeit, hinter welchem Ordensbrüder den Schrein mit der heiligen Rechten auf ihren Schultern einhertrugen. Rechts und links wurden sie von hauptstädtischen Beamten in ungarischer Gala und von der malerischen Gruppe der Kronwache flankirt. Hernach kam das übrige Militär und das Publikum. Vor der Mathiaskirche hatten sich die Generalität und die Offiziere der hiesigen Garnison mit dem Korpskommandanten Prinzen Lobkowitz an der Spitze versammelt, um sich hernach in die Kirche zu begeben, wo der Fürstprimas bei seinem feierlichen Einzuge von den Anwesenden stehend empfangen wurde. Von weltlichen Notabilitäten befanden sich in der Kirche: Justizminister Plösk, die Staatssekretäre Gronon und Schmidt, Obergespan Beniczky, Oberbürgermeister Markus, die Ministerialräthe Alexander Sellen und Julius Forster, Vizebürgermeister Mausta, die Rektoren Thewerew und Liptay mit den Dekanen der Universität und des Polytechnikums, Oberstadthauptmann-Substitut Pekáry, Bezirksvorsteher Dhlahauer, zahlreiche hauptstädtische Repräsentanten u. v. A.

Nachdem die Prozession eingetroffen war und der Fürstprimas auf seinem im Sanktuarium aufgestellten Throne Platz genommen hatte, bestieg der Hofkaplan und Kaschauer Seminarprofessor Dr. Johann Csizsarik die Kanzel und hielt eine schwungvolle Festpredigt, die mit einem herrlichen Gebet für König und Vaterland schloß. Hernach pontifizirte Kardinal-Kürstprimas Wafary unter glänzender Assistenz die Festmesse, während welcher Chor und Orchester Franz's Cdur-Messe und Bogislaw'sche Kirchenlieder zum Vortrage brachten. Die Soli wurden von den Damen Pavrinecz und Erkl und den Herren Juhász und Krétschky gesungen. Während der Messe wurden auf dem Plage vor der Kirche vom Militär Ehrensalven abgegeben. Um 10 Uhr war der Gottesdienst zu Ende, worauf der Kardinal den Segen ertheilte und die Kirche verließ. Dann begab sich die Prozession nach der königlichen Burg zurück und die Reliquie wurde wieder im Kronsaale untergebracht. Hierauf erfolgte auch der Heimzug des Publikums, der in bester Ordnung vor sich ging.

Aus Wien telegraphirt man uns: Das Stephansfest wurde Vormittags in der Kapuzinerkirche feierlich begangen. Die ungarische Festpredigt hielt Präfeld Dr. Pust aus Budapest, das Hochamt des Bazmaneu's Rektor Graf Széchenyi. Nach dem Hochamte sang ein ungarischer Gesangverein die ungarische Hymne. Die festlich beleuchtete Kirche war dicht gefüllt. Unter Anderen waren anwesend: Gemeinlamer Finanzminister Kállay, Bankgouverneur Kauk, die Beamten des ungarischen Ministeriums am Wiener Hoflager und die königlich ungarische Leibgarde unter Führung von FML. v. Benkö und GM. v. Valás.

Aus Ujssée telegraphirt man: Die hier weilenden Ungarn veranstalteten anlässlich des St. Stephanstages ein erheben des Fest. Am Vorabend wurde ein Konzert gegeben, an welchem die Mitglieder der kön. ung. Oper Bürger und Arányi mitwirkten. Heute wurde ein feierliches Hochamt abgehalten, zu dem die ungarischen Unterthanen durch Plakate eingeladen wurden. Zum Hochamte erschienen Graf Franz Széchenyi sammt Familie, der Präsident der Preßburger kön. Tafel Lehoczky, Reichstagsabgeordneter Victor Pichler, kön. Rath Béla Kan, Finanzrath Flósch, Komitats-Oberstkal Dr. Alexander Hoffner, Ministerialsekretär Lazar, die hauptstädtischen Repräsentanten Forray, Arnstein und Mandl; ferner Dr. Nikolaus Reich, die Familien Pischerer, Wischitz, Polliker,

U n g a r u. s. w. Heute Abends findet ein Festbanket statt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 21. August.

* Wetterbericht. Gestern hatten wir hier bei starker nordwestlicher Luftströmung abwechselnd bewölkt, trockenes, kühles Wetter, denn das Thermometer erreichte kaum 16 Gr. N., der Barometerstand hat sich kaum verändert. Auf dem Kontinent war das Wetter zumeist bewölkt und regnerisch. Auch in Ungarn ist das Wetter bewölkt und kühl und es gab an vielen Orten Regen, es ist bei starkem Nordwestwind kühles, theilweise regnerisches Wetter zu erwarten.

* Fürstprimas Klaus Vassary begibt sich heute in Begleitung seines Sekretärs, des päpstlichen Prälaten Dr. Medard K o h l, nach Valaton-Küred, von wo Se. Eminenz am 9. September nach Budapest zurückkehrt, um am darauffolgenden Tage bei dem in der Mathiaskirche für das Seelenheil der verewigten Königin Elisabeth abzuhalten den Requiem zu pontifizieren.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Forstdirektor Joseph Kovacs in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen Forstdienstes den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

* Ernennungen. Joseph Matheiszum Finanzrath und Buchhaltungsrath im Finanzministerium; Anton Popotanzum Finanz-Rechnungsrath; Alexius Szifszay zum Vermessungs-Centralinspektor.

* Das Grabmal Georg Szathmáry's wird heute Vormittags 10 Uhr im Kerepeser Friedhofe feierlich enthüllt.

* Zur Enthüllung des Deutsch-Denkmals.

Aus Hermannstadt meldet man vom Gestrigen: Zur Enthüllungsfeier des Deutsch-Denkmals sind hier überaus zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme eingelangt, unter Anderen vom Ministerpräsidenten Széll, von der Akademie der Wissenschaften in Budapest, von den Universitäten Bonn, Greifswalde, Göttingen, Halle, Erlangen, Freiburg im Breisgau, Tübingen, Leipzig, Rostock, Straßburg, Basel, Zürich und Klausenburg, von der theologischen Fakultät in Leoben, von den Bischöfen Sárkány, Valtti und Bartók, vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, vom Feldzeugmeister Fabini, von Rektor und Senat der Universität Czernowit und von dem Schöpfer des Denkmals Professor Donndorf in Stuttgart. Die gestern Abends stattgefundene Festvorstellung im Theater, welche die Geschichte der siebenbürgisch-sächsischen Volksdichtung in Wort, Sang und Bild veranschaulichte, verlief in glänzender Weise. Das prächtige Deutsch-Denkmal ist im Ganzen sechs Meter hoch. Vierhalb Meter entfallen auf das Erzbild des Bischofs, der im kirchlichen Ornat dargestellt ist. Die rechte Hand der Gestalt ruht auf Pergamenten, die auf einer mit dem alten Sachsenwappen geschmückten romanischen Säule liegen. Mit der linken preßt Deutsch die Bibel ans Herz. Sein Auge blickt mit Zuversicht in die Höhe. In den Sockel des Denkmals sind vier Bronzemedallons eingelassen; sie stellen die Mitarbeiter des Bischofs dar, nämlich den Comes Schmidt, den Bischof G. P. Binder, den Schulrath Schuller und den Landes-Kirchenrath Gehel.

* Korpskommandant Prinz Lobkowitz ist gestern Abends in Stuhlweissenburg eingetroffen und hält heute über das dort stationierte Militär Revue.

* Die Goethe-Feier in Frankfurt. Aus Frankfurt am Main meldet man vom 19. d.:

Die große Festwoche der Feier von Goethe's 150. Geburtstag hat heute ihren Anfang genommen. Die Stadt Frankfurt rüstet sich in allen ihren Kreisen, als Goethe's Heimathstadt der würdige Mittelpunkt der großen Nationalfeier zu werden. Die Hauptfestlichkeiten sind für Sonntag den 27. und Montag den 28. August geplant. Sonntag Vormittags soll die Huldigung der Bürgerchaft am Goethe-Denkmal, Nachmittags ein großes Konzert im Hippodrom mit Kompositionen Goethe'scher Werke, Abends ein Fackelzug durch die festlich geschmückte und beleuchtete Stadt stattfinden. Am Montag den 28. d. wird von hier mit dem freien deutschen Hochstift vereinigte Goethe-Gesellschaft eine große akademische Feier abgehalten, bei der die Professoren Erich Schmidt und Veit Valentin die Festreden halten werden. Hierauf folgt das Festmahl und Abends die Festwohlfeststellung mit einem Prolog, lebendem Bild und einer Aufführung des „Egmont“. Den Abschluß bildet der Festkommers im Palmengarten. Heute wurden zwei Goethe-Ausstellungen in Gegenwart der Kaiserin Friedrich eröffnet, welche in Begleitung ihrer Töchter, der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, gekommen war. Die eine Ausstellung ist das Goethe-Museum im Goethe-Hause selbst, die andere, im Kunstverein, bietet eine interessante Sammlung von Bildern berühmter deutscher Maler zu Goethe's Dichtungen von Kaulbach bis auf Starbina und die Münchener „Jugend“.

* Selbstmord. Der wohlhabende 65jährige Privatier W. Leopold Berger stürzte sich gestern Vormittags aus seiner Wohnung, Alzianergasse Nr. 57, vom zweiten Stock auf die Straße hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort starb.

Als Motiv der unseligen That wird ein Nervenleiden angegeben, welches in letzter Zeit in überaus heftiger Weise bei Berger auftrat. Trotz der sorgfältigsten Pflege, welche Gattin und Kinder dem alten Mann zu theil werden ließen, wurde der Kranke, bei dem die Aerzte eine Gehirnverwundung konstataren, immer angereger, bis er gestern, von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, in einem Augenblicke, wo er sich allein im Zim-

meland, ein Fenster aufriß und sich auf die Straße stürzte. Die herbeigeeilten Helfer konnten nur mehr den eingetretenen Tod konstatiren.

* Lehrerverfammlungen. Das Landes-Komitee der ungarischen Lehrer hielt gestern Vormittags im Kleinen Akademiesaal unter lebhafter Theilnahme der hauptstädtischen und Provinziallehrerschaft seine Jahresgeneralversammlung.

Präsident Wendelin Kalits lenkt in seiner Eröffnungsrede die Aufmerksamkeit der Lehrer hauptsächlich auf die Entwicklung des Korpsgeistes, dessen höchste Bürgerschaft er in dem Lehrerberaum sieht, welches seiner Verwirklichung entgegengeht. Dann begrüßt er in warmen Worten den in Vertretung des Ministers erschienenen Schulinspektor Dr. Emerich Seményi. Hierauf hielt Lechterer im Auftrage des Ministers als Führers der ungarischen Lehrer, der diesem Beruf eine Achtung und Werthschätzung ohne Gleichen entgegenbringt, eine Begrüßungsansprache. (Ehrenrunde.) Zum Schlusse gedachte Redner der Verbesserung der materiellen Situation der Lehrer. Die Generalversammlung sendete dann ein Telegramm an den Unterrichtsminister, in welchem sie aus tiefstem Herzen zu Gott fleht, er möge dem Minister zu der erhabenen Arbeit, welche er im Interesse der nationalen Erziehung vollführt, Kraft und Segen spenden. Der von Michael Hajós vorgelegte Bericht über die Thätigkeit des abgelaufenen Jahres spricht vom Lehrerberaum, von verschiedenen dem Ministerium unterbreiteten Eingaben, Versammlungen u. Nach Genehmigung des Sekretariats und des Rassenberichtes hielt Joseph Schön einen Vortrag über den Schulplan der getheilten Volksschule, Professor Labislaus Nagy sprach über die Entwicklung des Lebens der Lehrervereine und Bela Hjárny über das Lehrerberaum. Die in den Vorträgen enthaltenen Vorschläge wurden angenommen. Die von Sekretär Michael Hajós vorgelegte Modifikation der Statuten wurde genehmigt. Die zum Schlusse vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vorgesitzender: Wendelin Kalits; Vizepräsidenten: Joseph Somlyay, Dr. Joseph Gödö, Stephan Schneider (Hünfischer) und Mathias Vais (Segebin); Sekretär: Michael Hajós; Schriftführer: Rudolf Kapov, Desider Szabó, Severin Gerley, Georg Söfalvy (Rad) und Julius P. Szillay (Nagy-Deckerel); Kassier: Samuel Kurz; Kontrolleur: Joseph Schön; Archivar: Ludwig Konczek.

Zu der vorgestern stattgehabten Sitzung des Eötvös-Fonds-Landes-Lehrervereins meldete Direktor Stephan Szöke, daß die Budapester Lehrervereinigung auch einen Unterstützungsfonds hat, aus dem jährlich 200 Kronen zur Vertheilung gelangen. Dieser Betrag wurde in diesem Jahre unter die Lehrerraisen Mathilde Kundrat und Attila Pédery vertheilt.

* Trauung. Im Tempel in der Tabakgasse fand gestern die Trauung des Herrn Emil Andai, eines Bruders der Subrette Blanka Andai, mit der Tochter des Herrn Moriz Lemberger, Fräulein Rosa statt. Ein zahlreiches distinguirtes Publikum wohnte dem feierlichen Akte bei.

* Wädersreuzen. Laut den uns zugekommenen letzten Kurlisten hatte Valatonsfired bis 4. August 3280, Alsó-Tátrafired bis 15. August 822, Tátrafired bis 15. August 1436, Tátra-Lomnic bis 13. August 417, Uj-Tátrafired bis 17. August 1247, Mattoni-Salzbad bis 14. August 748, Katalentgeben bis 16. August 1576, Bártfa bis 12. August 3343, Krapina-Töplis bis 7. August 2135, Neuhaus bis 9. August 1047, Ribnye bis 8. August 1022, Korytnicza bis 9. August 1269, Gleichenberg bis 7. August 3787, Csorbace bis 9. August 4754, Rohitsch-Sauerbrunn bis 11. August 2286, Böstnyen bis 12. August 4764, Trencsin-Tepliz bis 10. August 5255, und Rajebis 9. August 970 Kurgäste.

* Pariser Fälschertünste. Aus Paris, 10. d., wird berichtet:

Der Prozeß in Rennes, bei dem Fälschungen aller Art die Hauptrollen spielen, veranlaßt Charles Laurent, in „Matin“ einige Erinnerungen bezüglich der Fälscher, den Zeitungen angebotener Schriftstücke zum Besten zu geben. Von besonderem Interesse ist folgende Reminiszenz: Vor ungefähr zwanzig Jahren stellte sich ein noch junger, äußerst elegant gekleideter Mann, der etwas Diplomatisches in seiner Kravatte, seinem Gehrock und selbst in seiner Ansprache hatte, in sehr geheimnißvoller Weise bei Emile Girardin vor, um ihm „eine Mittheilung von höchster Wichtigkeit zu machen“. Girardin ließ ihn eintreten und bat mich, der Unterhaltung beizuwohnen. Der Unbekannte befandete zuerst ein gewisses Geschaften darüber, den Direktor der „France“ nicht allein zu finden, zeigte sich aber bald durch den sonstigen professionellen Charakter des unerwarteten Zeugen beruhigt und begann sofort, ohne sich lange bitten zu lassen, mit seiner Geschichte heranzurücken. Er brachte uns ein Schriftstück, das er mit vollem Rechte als interessant bezeichnen konnte; es war der Originaltext des Geheimvertrages, durch den sich Italien den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen zum Verbündeten anschloß. Man sah auf dem Dokument die Unterschriften Bismarck's, Ráulov's und des Grafen Robilant, der damals Volschaster war. Das war gar zu großartig und wir nahmen daher die Sache mit großem Mißtrauen entgegen. Der Unbekannte fügte sich in zuvorkommendster Weise der Prüfung, zu der wir sofort schritten. Er begann uns eine sehr verwickelte, aber im Großen und Ganzen recht glaubwürdige Geschichte über die Art und Weise zu erzählen, wie er in den Besitz dieses hochwichtigen Schriftstückes gelangt wäre. Dann machte er uns auf einige materielle Einzelheiten aufmerksam, die die Authentizität seiner Waare zu verbürgen geeignet war. Er ging sogar noch weiter: da Emile Girardin in den Wunsch befandete hatte, das Schriftstück ein paar Stunden zu behalten, um es mehreren mit den Bräuchen

der Kanzleien vertrauten Personen zu unterbreiten, er hob er keine Einwendung und wir blieben in vorläufiger Besitze des werthvollen Dokumentes. Girardin befragte in geheimnißvoller Weise Abgeordnete, Minister und Staatsmänner aller Parteien über die Sache; ihre Antworten ließen sich dahin zusammenfassen: Daß in der That das dicke leicht glacierte Papier mit Goldschnitt, dessen man sich in der deutschen Kanzlei bedient, der Stich der Bignette ist tadellos, die Schrift völlig den Gebräuchen entsprechend. Die Unterschriften, die augenscheinlich von verschiedenen Personen herühren, befinden sich an den richtigen Stellen. Der Text selbst, der mit der Soupe einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wurde, schien keinen Verlust gegen die diplomatischen Bräuche und das Protokoll zu enthalten, und die Vertheidigung zwischen den drei Mächten mußte in der That in dieser Art und in diesen Ausdrücken schriftlich abgefaßt worden sein. Das Schriftstück hat also alle erdenklichen Bürgschaften der Authentizität. Unser Mißtrauen war stark erschüttert und wir waren bereits entschlossen, dem Manne die 5000 Francs, die er für das Dokument verlangt hatte, auszahlen zu lassen, als wir uns zuletzt noch an Herrn de Saint-Ballier wandten, um seine maßgebende Ansicht über das Schriftstück einzuholen. Unser ehemaliger Volschaster in Berlin las es mit lebhaftem Interesse durch, ohne sich durch irgend eine Einzelheit aufregen zu lassen; aber als er bei der letzten Zeile angelangt war, gab er es uns mit einem kühlen Lächeln zurück und sagte einfach als Gesamturtheil: „Es fehlt ein o in der Unterschrift Bismarck's.“ Man kann eben nicht an Alles denken. Der gewiegte Industriemitter, der uns das bewundernswürdige Erzeugniß seiner Kunst angeboten hatte, wußte nichts von der Fälschtheit des eisernen Kanzlers für alle Buchstaben seines Namens. Der große Mann vergaß nie einen derselben, wie feierlich auch die Umstände und wie groß die Häßlichkeit war, mit der er ein diplomatisches Manöver durchführte. Er unterschrieb „Bismarck“, nie Bismarck. — Der in Frage stehende Betrag wurde also nicht veröffentlicht, wenigstens nicht um diese Zeit in der „France“. Und Charles Laurent fügt als Moral und Anwendung der Geschichte für die augenblicklichen Irrungen und Wirren des Dreifur-Prozesses hinzu: „Wenn ich daher jetzt von geheimen Schriftstücken höre, die zu diplomatischen oder militärischen Geheimakten gehören sollen, so frage ich mich stets unwillkürlich, ob nicht bei einigen das o fehlt!“

* Der Ausbau der Straße im Brunnenthal.

Eine Deputation der Direktion des Budapest-Nuwinkler-Vereins und der interessirten Willenbesitzer sprach gestern Mittags unter Führung des Stadtrepräsentanten Paul Sigra beim Bürgermeister-Stellvertreter Alois Matuskavor. Der Führer der Deputation malte in lebhaften Farben aus, welche große Hoffnungen die Willenbesitzer im Nuwinkel an die Herstellung der vom Baurath und Ingenieuramt projektierten Straße im Brunnenthal knüpfen. Durch diesen neuen Weg würde die Entwicklung des Nuwinkels bedeutend gefördert werden. Der Bürgermeister-Stellvertreter gab der Deputation die Versicherung, daß er im Interesse des Nuwinkels nach Möglichkeit wirken und das Verfahren zum Ausbau des fraglichen Weges einleiten werde.

* Ein verschwundener Industrieller. Seit einigen Tagen ist ein bekannter hauptstädtischer Industrieller E. B., welcher sich namentlich in Radfabrikreien einer großen Popularität erfreute, abgänglich. Er soll durch die Insolvenz einiger Kaufmännchen, mit welchen er in geschäftlicher Verbindung stand, große Verluste erlitten haben, die ihn veranlaßten, sich dem Ansturm seiner Gläubiger durch eine Reise ins Ausland zu entziehen.

* Schulnachricht. Im Mädchen gymnasium des Landes-Frauenbildungsvereins finden die Einschreibungen vom 1. bis 3. September statt. In die I. Klasse werden solche Schülerinnen aufgenommen, welche vier Elementarschulklassen, in die V. Klasse solche, die vier Klassen einer Bürgerschule oder einer höheren Mädchenschule absolviert haben. Die Einschreibgebühr beträgt 10 fl., das jährliche Schulgeld für die ersten vier Klassen 70 fl., für die übrigen Klassen 100 fl.

* Reisebegünstigungen zur Szegediner Ausstellung. Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen hat für den gruppenweisen Besuch der oben erwähnten Ausstellung bedeutende Reisebegünstigungen bewilligt. Die hierzu notwendigen Legitimationen sind in der Ausstellungskanzlei, sowie bei den Präsidenten der landwirtschaftlichen Vereine und Kreise zu haben.

* Selbstmord eines Soldaten. Wie uns aus Stuhlweissenburg berichtet wird, hat sich Samstag früh der Honvéd-Zugsführer Joseph Méháros mit einem Dienstgewehr erschossen. Méháros stand zeitlich früh zum Ausrücken bereit, als er plötzlich über Unwohlsein klagte, in sein Zimmer eilte und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Er hat die That wahrscheinlich aus Furcht vor einer Strafe verübt.

* Os Budavára. Das Karnevalsfest mit Maskencorso, das wegen des schlechten Wetters Samstag unterblieb, wird heute, Montag, abgehalten. — Die bedeutende Anziehungskraft dieses Establishments erklärt das Programm desselben: Zuerst Canivet, einer der besten Centric-Komiker der Welt, der mit seiner urwüchigen Komik und herrlichen Stimme größte Wirkung erzielt, allabendlich das Publikum zu fortgesetzten Lachsalven und stürmischen Beifall hinreißt; Regisz, der vorzügliche Violinhumorist, der auf seiner Violine die verschiedensten Nationen Revue passiren läßt; die Okabé-Japaner-Gruppe, das Un glaublichste als Jongleur, Equilibristen und Luftturner leistend; Carmen und Jara vertreten Terpsichore mit Feuer und Grazie; Blac und White, die exzellenten Musikclowns. Außerdem jeden Abend ein gutes Lustspiel, Poise und Balletoperette, dargestellt durch Bokodv's beliebte Theatergesellschaft.

Sport

Der „St. Stephans-Preis“.

Sommerrennen, vierter Tag. — Budapest, 21. August. Unser „Grand Prix“ ist entschieden. Gewinner desselben blieb, wie auch wir es prognostiziert haben, der vierjährige „Kendf“-Sproßling „Záplós“, dessen Eigentümer Herr v. Luczenbacher schon seit vielen Jahren dem Rennsport bedeutende Opfer bringt und dem nun die Genußthung zutheil wurde, seine Farben im „St. Stephans-Rennen“ siegreich zu sehen. „Záplós“ siegte leicht mit anderthalb Längen, und hinter ihm landete Baron Sigmund Uchtritz „Nickerl“ als Zweites, welchem Mr. Newmarket's „Mattejer“ als Drittes folgte.

Seit der vor elf Jahren erfolgten Gründung des „St. Stephans-Preises“ gab es kein so tristes „St. Stephans-Rennen“ als das gestrige. Es herrschte kein Animo, der Besuch war kein besonders starker, die offizielle Welt und die Aristokratie fehlten gänzlich, das Wetter war ein unangenehmes, der Verlauf des großen Rennens bot kaum Anregung — mit einem Wort, es war ein recht paures Sportfest, dem die glanzvollen Dehors eines Grand Prix-Tages fehlten. Daran sind in erster Reihe die wiederholt als verfehlt angefochtenen Propositionen des „Stephans-Preises“ schuld, die einem wirklich großen Pferde den Sieg sehr erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Obgleich der Preis 60,000 Kronen beträgt und obgleich weitere 20,000 Kronen als Dotation für das zweite, dritte und auch das vierte Pferd zur Verfügung stehen, sah man beim Start bloß sieben Bewerber, lauter Pferde zweiten und dritten Ranges, weil man dem höchstbelasteten Nennmaterial — sofern es klaffende Siege oder bedeutende Preise erworben hat — 12—15 Pfund Mehrgewicht auferlegt und so alle Chancen auf den Sieg raubt. Bloß ein so gigantisches Pferd wie „Totio“, vermochte im Jahre 1897 mit 61 Kilo inferiore Pferde zu schlagen, die ob ihres Federgewichts kolossal im Vortheil waren, und drei Jahre früher war dies auch mit „Dornröschen“ der Fall — allein diese Ausnahmen beweisen erst recht, wie nothwendig es wäre, die Propositionen des Stephans-Preises abzuändern. Der Gewinner des gestrigen „St. Stephans-Preises“ ist immer ein nur mäßig gutes Pferd gewesen. Diesmal war der Hengst den Mitbewerbern gegenüber ob sein Gewicht in besonderem Vortheil, was Jedermann sich auszurechnen vermochte. Es ist daher kein Wunder, wenn man schon vor Wochen nachwies, daß er das Rennen gewinnen müsse, und so geschah es auch. Leicht gemacht wurde ihm der Sieg durchaus nicht. Außer dem Gewinner befanden sich noch „Zulu“, „Mattejer“, „Nickerl“, „Longchamps“, „Vivó“ und „Jablatica“ im Feld. Der Start gelang sofort und man sah bis zur Geraden „Longchamps“ mit „Vivó“ an der Läte, während „Nickerl“ und „Jablatica“ sich rechts und links um den Favorit flankirt hatten. „Záplós“ war sozusagen „eingesperrt“ und versuchte zweimal aus dem Rudel heraus sich Bahn zu machen, was ihm nicht gelang. Schon bemächtigte sich der vielen Tausende, die den Kampf mit bewaffneten Augen verfolgten, eine große Unruhe, denn das Feld befand sich schon beim Distanzposten und noch immer war der Favorit „Záplós“, auf welchen in kleineren und größeren Beträgen etwa 200,000 Gulden Voraussetzungen aufrechtstanden, nirgends zu sehen. Beim Distanzposten dehnte sich das Feld und nun erst vermochte Jochen Kumbold einen Ausweg zu finden. Eine energische Aufforderung genügte, um den „Kendf“-Sproßling vorzuerstern und im nächsten Momente erschien das grüne Drefz des Herrn Luczenbacher unter unbeschreiblicher Aufregung an der Läte. Noch einmal versuchte „Nickerl“ einen Vorstoß — allein er konnte „Záplós“ nicht mehr gefährlich werden, denn der Favorit befand sich schon knapp vor dem Ziel, welches er im nächsten Momente unter Ohrenrufen als Sieger passirte. Sein Trainer und Jockey wurden auf dem Wege zum Waagraum lebhaft afflamirt. Beim Totalisateurer, wo der Umsatz heuer um 40 Prozent gegen den vorjährigen zurückblieb, löste man ein 5 Gulden-Ticket mit 9 Gulden ein, beim Wettring hatte man Wetten auf „Záplós“ nur mit „3 auf“ angenommen. Von den übrigen Konkurrenzen sei bloß der „Sömöréer Preis“ erwähnt, der, von Graf Károly's „Anbré“ gewonnen, eine bedeutende Ueberraschung brachte. Nach den Rennen entwickelte sich auf der Stephaniestraße ein Wagencorso: lauter Miethwagen, aber fast keine Equipagen. Hier die Einzelheiten der Rennen:

1. „Sömöréer Preis.“ (7000 Kronen, Distanz 1400 Meter.) Erstes: Graf St. Károly's „Anbré“ (Gildkrift). Zweites: Graf S. Eberházy's „Kendf“ (Adams). Drittes: Graf Hunyady's „Fille“ (Sharpe). Es liefen noch „Triole“, „The Warnings“ und „Round the corner“. Leicht mit vier Längen gewonnen. Nach Halslänge das Dritte. Favorit war „Fille“. Totalisateurer 5:62, Plagwetten I. 25:125, II. 25:88.

2. „Maiden-Sünderrennen der Dreijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Erstes: Baron E. Uchtritz' „Kur“ (Scheibal). Zweites: Mr. Kanoff's „Banda“ (Ehnn). Drittes: Fürst H. Pálffy's „Albatros“ (Mithingale). Es liefen noch „Cicca II“ und „Giedl“. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen. Nach fünf Längen das Dritte. Favorit war „Albatros“. Totalisateurer 5:14, Plagwetten I. 25:34, II. 25:33, 3. „St. Stephans-Preis.“ (60,000 Kronen, Distanz 1800 Meter.)

Erstes: Mr. Wood's „Záplós“ (Rumbold). Zweites: Baron Uchtritz' „Nickerl“ (Wulford). Drittes: Mr. Newmarket's „Mattejer“ (Gildkrift). Es liefen noch „Zulu“, „Jablatica“, „Vivó“ und „Longchamps“. Sicher mit anderthalb Längen gewonnen. Nach einer Kopplänge das Dritte. „Záplós“ war Favorit. Totalisateurer 5:9, Plagwetten I. 25:30, II. 25:37, III. 25:48.

4. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000 Kronen Distanz 2800 Meter.) Erstes: Fankovich-Vjan's „Crag“ (Adams). Zweites: Geist's „Dokos“ (Sharpe). Drittes: Rohonczy's „Atfábia“ (Szöbölödi). Es liefen noch „Sabur“. Leicht mit einer Länge gewonnen. Nach zehn Längen das Dritte. „Crag“ war Favorit. Totalisateurer 5:7, Plagwetten I. 25:30, II. 25:38.

5. „Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1400 Meter.) Erstes: Dr. A. Harkányi's „Baltavár“ (Wilton). Zweites: Mr. Siltón's „Barcarol“ (Poole). Drittes: Graf S. Eberházy's „Kalegon“ (Glemmson). Es liefen noch „Borosján“, „Konyó“, „Mellé“, „Des Orieur“, „Abj Jsten“, „Sirius“, „Derbó“. Sicher mit einer Länge gewonnen. Nach kurzer Kopplänge das Dritte. Favorit war „Des Orieur“. Totalisateurer 5:22, Plagwetten I. 25:51, II. 25:80.

6. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf E. Batthyány's „Gaudriole“ (Gildkrift). Zweites: Geist's „Rejés“ (Glemmson). Drittes: Marghiloman's „La Belle Marion“ (Poole). Es liefen noch „Ferie“, „Perle Rose“, „Bánatos“, „Damielte“ und „Ladra“. Sicher mit einer Länge gewonnen. Nach Kopplänge das Dritte. Favorit war „Ladra“. Totalisateurer 5:27, Plagwetten I. 25:68, II. 25:114.

7. „Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

8. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

9. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

10. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

11. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

12. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

13. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

14. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

15. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

16. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

17. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

18. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

19. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

20. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

21. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

22. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf T. Feselič' „Vercense“ (Barl). Zweites: Baron E. Königswarter's „Philister“ (Adams). Drittes: Graf E. Batthyány's „Gourgardine“ (Hurtale). Es liefen noch „Caribrod“, „Volbog“, „Trappist“, „Deján“, „Malice“, „Diver“ und „Abdeal“. Sicher mit zwei Längen gewonnen. Nach einer Länge das Dritte. Favorit war „Diver“. Totalisateurer 5:26, Plagwetten I. 25:64, II. 25:56.

Der neue Dreyfus-Prozess.

Aus der samstägigen Verhandlung tragen wir das Kreuzherzhör mit den Generalen Boisdeffre und Gonse in ausführlicher Darstellung nach:

Krenzverhör mit Boisdeffre.

Maitre Demange: Kamten Sie, Herr General, Esterházy? Ist Ihnen bekannt, daß Esterházy im Rundschreibsbureau verwendet wurde?

General Boisdeffre: Ich glaube, mich zu erinnern, daß Esterházy in den Jahren 1878 bis 1880 als Lieutenant im Spionagebureau beschäftigt war. Aber seither wußte ich nicht, daß ich je mit ihm die geringste Beziehung gehabt hätte.

Maitre Demange: Hatte er keine direkte oder indirekte offizielle oder offiziöse Beziehung mit diesem Dienste?

General Boisdeffre: Ich habe keine Kenntnis von einer derartigen Beziehung.

Maitre Demange: Sie wissen, daß Esterházy vor und während der Untersuchung von du Paty Mittheilungen erhalten hat?

General Boisdeffre: Ich glaube, daß diese Mittheilungen du Paty's an Esterházy die Manifestation der Wahrheit nicht beirrt haben. (Große Bewegung.)

Ein Kriegsrichter: Haben Sie Kenntnis von anderen Dokumentenabgängen als jenen, von denen in der Untersuchung gegen Dreyfus die Rede war?

General Boisdeffre: Nach dem Prozeß und der Verurtheilung haben die Verhältnisse während eines Jahres beinahe ganz aufgehört. 1895 entdeckte man jedoch einen neuen Abgang, betreffend die Ausrüstung der Artillerie mit einer neuen Waffe.

Ein Kriegsrichter: Ist Ihnen aber auch nicht von anderen ausgelieferten Dokumenten etwas bekannt geworden?

Boisdeffre: Picquart hat, glaube ich, von einem Tableau der Effektivstände gesprochen, und ich bin bemüht, meine Erinnerungen zu sammeln. Ich glaube in der That, daß ein Dokument dieses Genes verschwunden ist. Aber das war ein altes Tableau. Meines Wissens haben sich keine anderen Abgänge ergeben.

Ein anderer Kriegsrichter: Es hat sich hier eine Diskussion darüber erhoben, ob Sie am 6. Januar 1895 in Paris anwesend waren?

Präsident: Diese Frage betrifft Ihre Anwesenheit beim Präsidenten der Republik.

Boisdeffre: Ja, Herr Präsident, ich bin nicht des Datums des Sechsten gemiß, aber ich bin vollkommen sicher, daß in den ersten Tagen des Januar General Mercier mich eines Tages rufen ließ. Ich begab mich in sein Kabinett, er machte mich aufmerksam, daß vielleicht schwere Entschlüsse zu treffen seien und werden und bat mich, zu warten. Ich erwartete den General Mercier diesen Abend thatsächlich von 8 Uhr bis nach Mitternacht. Meine Erinnerungen sind deutlich. Ich sehe noch, wie General Mercier zurückkam und mir sagte: „Sie können schlafen gehen, heute Abends wird nichts herauskommen, der Zwischenfall ist geschlossen.“ Folglich sage ich mit Bestimmtheit, daß dies sich an einem der ersten Januartage zugetragen hat.

Ein Kriegsrichter: Erinnern Sie sich, ob es an einem Wochentage oder einem Sonntag war?

Boisdeffre: Ich kann mich nicht erinnern. Es dürfte am 6. oder 7. gewesen sein. Ich glaube, es war der 6. Sicher ist, daß sich das Faktum zugetragen hat, und daß ich einen Abend unter den erwähnten Umständen verbrachte.

Ein Kriegsrichter: General Noget bezeichnete Dreyfus als außerordentlich intelligent, sagte aber, daß er es nicht für gerathen hielt, ihn im Generalstabe zu belassen.

Boisdeffre: Noget hatte Dreyfus unter seinen Befehlen, konnte ihn also besser beurtheilen als ich. Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll.

Ein Kriegsrichter: Ich verlange einfach Ihr Urtheil über ihn.

Boisdeffre: Ich kann nur die Ansicht Noget's theilen.

Präsident: Haben Sie, Herr Vertheidiger, Fragen zu stellen?

Demange: Herr General Boisdeffre hatte vorhin eine Andeutung gemacht, als ob Picquart mit der Familie Dreyfus Beziehungen gehabt hätte. Nun, Picquart erklärte hier, die Familie Dreyfus nicht gekannt zu haben. Ich möchte nun Herrn General Boisdeffre fragen, worauf er seine Andeutung stützt?

Boisdeffre: Ich glaube vom Herrn Vertheidiger falsch verstanden worden zu sein. Ich wollte im Gegentheil sagen, daß ich damals keinen Beweis dafür hatte, daß Picquart mit der Familie

unterbreiten, er eben im vorläufigen. Girardin beordnete, Minister die Sache; ihre fassen: Daß in Papier mit Gold-Kauslei bedient. le Schritt völlig unterdrücken, die onen berühren, llen. Der Tert orgfältigen Prü- en Verstoß gegen otokoll zu ent- fenden den drei et und in diesen ein... Das ürgschaffen war stark ershüt- n, dem Wanne nment verlangt zulezt noch an ten, um seine tück einzubolen. las es mit leb- tregend eine Ein- bei der letzten t einem kühlen Beiammturtheil: nterkristit t an Alles den- e uns das be- er Kunst an- der Zerklichkeit aben seines Na- einen derselben, aroß die Galt Mänder durch- Weimar. — Der Ho nicht ver- at Zeit in der at als Moral die augenblid- regius-Prozesses ge heim en tomatischen oder ren sollen, so ht bei einigen

Brunnenthal. des Budapest- Willenbesitzer a des Stadt- Bürgermeisters. Der Führer Farben aus, er im Auminkel und Ingenieur- thal knüpfen. ie Entwicklung werden. Der Deputation die des Auminkels Verfahren zum werde.

eller. Seit eini- cher Industriel- Madjarekreifen ängia. Er soll ten, mit welchen große Verluste dem Ansturm Anstand zu ent-

hengenma- l. bis 3. Sep- tische Schülerin Klaffen, in die er Bürgerfchule irt haben. Die rliche Schulgeld die übrigen

gegebener Ans- Staatsbahnen oben erwählten ngen bewilligt. sind in der fidiert der land- haben.

Wie uns aus wird, hat sich Joseph M e- offen. Meháros als er plötzlich er eilte und sich er hat die That ase verübt.

fest mit Maske- Samstag unter- Die bedeutende erklärt das Pro- mer der besten mer unwichtigen Wirkung erzielt. ersten Ladialben s, der vorzüglichste verschiedensten D'Kábé-Japaner- n, Equilibristen Jara vertreten z und White, die eben Abend em reite, vorgefellt

agt.

Dreyfus oder mit Freunden derselben Beziehungen unterhielt.

Demange: General Boisdeffre versteht nicht die Bedeutung meiner Frage. Welche Beweise hat er dafür, daß Picquart zur Familie Dreyfus in Beziehungen stand?

Präsident: Er hat es Ihnen ja gesagt. Demange: Nein, er sagte: „Ich wußte es damals nicht.“

Boisdeffre: Mein Eindruck hat sich seither geändert, da ich von seinen intimen Beziehungen zu Leblois erfuhr.

Demange: Aber das ist eben nur ein Eindruck!

Der Verteidiger bespricht nun die Eigentümlichkeiten, welche in der gegen Esterházy geführten Untersuchung sich ereigneten und bemerkt: Aus einem Aktenstücke geht hervor, daß du Paty dem Major Esterházy Winkeln bezüglich der Antwort gegeben hat, die er in der Enquête des Generals Belleur geben sollte, und er sagte ihm das was er, Du Paty selbst, deponieren werde. Ich frage Herrn General Boisdeffre, ob dies die richtigen Bedingungen sind, um der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen?

Boisdeffre: Ich habe du Paty seit mehr als einem Jahre nicht gesehen. Ich glaube aber nicht, daß bezüglich der Affaire Esterházy etwas vorgekommen wäre, das sich der Kundgebung der Wahrheit widersezt hätte. (Starke Bewegung.) Mein Eindruck ist, daß ein abso- luter Beweis nicht vorlag.

Demange: Das ist Auffassungssache. Boisdeffre (zum Kriegsgericht): Sie werden sich hierüber eine Meinung bilden.

Präsident (zu Dreyfus): Haben Sie etwas zu bemerken?

Dreyfus: Ich will dem General Boisdeffre nicht antworten.

Ein Kreuzverhör mit Gonse.

An die Aussage des Generals Gonse knüpfte sich folgendes Kreuzverhör:

Ein Kriegsrichter: Ist Ihnen etwas davon bekannt, daß, als man Verdacht auf Dreyfus hatte, Phantasiearbeiten angefertigt und ob diese Arbeiten dem Un- lande ausgeliefert wurden?

Gonse: Ich weiß nichts davon. Der Kriegsrichter: Wissen Sie, ob die im Vorderen verzeichneten Dokumente an ihre Adressen gelangt sind?

Gonse: Da ihre Absendung angeündigt worden war, kann man annehmen, daß sie an- gelangt sind.

Präsident: Hat der Dienst der Gegen- spionage etwas hierüber erfahren?

Gonse: Man hat keine direkten Be- weise.

Ein Kriegsrichter: Als Picquart Sie von seinen Recherchen betrefis Esterházy in Kenntnis setzte, ließen Sie nicht durchschimmern, daß man sich möglicherweise geirrt haben und Drey- fus unschuldig sein könnte?

Gonse: Nie, nie. Er selbst hat diese Geschichte erzählt. Die Affaire war mir unlieb, aber ich habe ihm immer gesagt: Trennen Sie die beiden Affären. Ver- megen Sie nicht Dreyfus mit Esterházy. Picquart hat dies übrigens zugegeben, aber nachher interpretirte und entstellte er meine Sellen und suchte glauben zu machen, daß ich von der Unschuld Dreyfus' überzeugt sei.

Ein Kriegsrichter: Schien Ihnen Henry nach seinem Besuche bei Vertulus erregt?

Gonse: Durchaus nicht. Henry sagte mir, Herr Vertulus habe ihn bestens empfangen, aber es ist ihm unlieb, daß er Niemandem aus dem Ministerium sieht. Er würde gern den General Roget sehen. Ich frage nun: Wie soll ein Mann, der eine so dramati- sche Szene mit Vertulus gehabt hätte, darauf bestanden haben, daß man zu Vertulus hin- gehe? Das erscheint mir sonderbar.

Ein Kriegsrichter: Bestand Henry, als er Ihnen sein Falisfikat einhändigte, nicht lebhaft darauf, daß Sie es Niemandem mittheilen?

Gonse: Henry sagte mir bloß: Dieses Schrift- stück wird bei Ihnen besser aufgehoben sein als bei mir! Er verlangte nicht in besonderer Weise, daß ich es Niemandem zeige, betonte je- doch, daß es Picquart nicht zu Gesicht be- komme (Bewegung), und als das Schriftstück mit anderen Dokumenten von Cavagnac auf der Tribüne der Kammer verlesen wurde, sagte Henry: Der Minister hätte besser gethan, dieses Papier nicht zu verlesen. (Erneute Bewegung.)

Ein Kriegsrichter: Was wissen Sie be- züglich der Indiscretionen, welche 1896 in den Zeitungen begonnen haben?

Gonse: Ich weiß nichts Besonderes. Ich kon- statire nur, daß im Augenblicke, als Picquart das ge- heime Dossier in die Hand bekam, die Indiscretionen begannen.

Der Kriegsrichter: Kam Ihnen zu Ohren, daß Picquart mitunter von Leblois be- sucht werde?

Gonse: Ich habe erst nachträglich erfahren, daß er häufig kam.

Verteidiger Demange: Wie konnte der Herr Zeuge annehmen, daß man die beiden Affären Esterházy und Dreyfus von einander trennen könne, da doch beide auf dem Vorderen basirten?

Gonse: Meiner Ansicht nach ist nicht das Vor- dureau die Basis der Anklage. Das Vorderen blieb Dreyfus zur Last und Esterházy konnte außerhalb des Vorderens stehen.

Demange: Picquart hat Ihnen doch die Schrift Esterházy's zugleich gezeigt und Sie haben ja beide Schrifte, nämlich die Schrift

Esterházy's mit jener des Vorderen, verallischen. Ist Ihnen da nicht der Gedanke gekommen, daß bezüglich Dreyfus' ein Irrthum obwalten konnte?

Gonse: Ich hatte mich über eine Schriftfrage nicht auszusprechen, erstens, weil ich kein Schreiberperrt bin, andererseits, weil das Urtheil das Vorderen Drey- fus zur Last gelegt hatte. Folglich hatte ich nichts zu ändern. Ich sagte zu Picquart: Halten wir uns nicht an die Schrifte. (2)

Demange: Also dem Herrn General Gonse ist es nicht in den Sinn gekommen, daß ein Rechts- irrthum vorliegen könnte?

Gonse: Durchaus nicht.

Demange (mit Nachdruck): Durchaus nicht! Sie sahen, daß die Schrift Esterházy's mit jener des Vorderen aus identisch ist, und das hatte Ihnen also gar keinen Ein- druck gemacht?

Präsident: Haben Sie die Aehnlichkeit erkannt?

Gonse: Gewiß liegt eine Aehnlichkeit vor, aber es gibt noch andere Schrifte, die große Aehnlichkeit mit dieser haben.

Demange: Damals, im Jahre 1896, suchte das ganze Kaszikel nur auf der Schrift. Deshalb frage ich, ob General Gonse nicht ebenso wie Picquart von der Schriftähnlichkeit fra- piert war.

Gonse: Nein.

Die bisher konstatierten Falisfikate.

Von den gegen Dreyfus als Beweismittel angeführten Aktenstücke sind bisher, nach einer Zu- sammenstellung des „Figaro“, folgende elf Doku- mente als falsch erwiesen worden:

1. Die Depesche des Obersten Panizzaardi an den Chef des italienischen Generalstabes, datirt vom 2. November 1894, welche in der ersten inkorrekten Uebersetzung des Geheim- Bureau vorgelegt wurde, während General Mercier die korrekte und offizielle Uebersetzung zurüchhielt.
2. Ein Brief des Obersten Schwarzkoppen an den Obersten Panizzaardi, in welchem ebenfalls die Phrase vorkommt: „Cetto canaille do D...“
3. Die Briefe des deutschen Kaisers an den Grafen Münster in Betreff Dreyfus' und die Briefe des Kapitäns Dreyfus an den Kaiser.
4. Der Brief Weyler vom Juli 1896.
5. Das Schreiben Schwarzkoppen's an Panizzaardi, in welchem Schwarzkoppen mittheilt, „daß D. ihm viele interessante Dinge gebracht hat“ und welches Cavagnac in der Kammer verlas, worauf es mit Maueranschlag in ganz Frankreich verbreitet wurde.
6. Der Brief Panizzaardi's an Schwarzkoppen vom 1. November 1896. Die bekannte Fäl- schung Henry's.
7. Die Radirung auf dem „Petit bleu“.
8. Die Depesche „Speranza“.
9. Die Depesche „Blanche“.
10. Der Brief Dittos, eines deutschen Diplo- maten an Esterházy.
11. Der Brief des österreichisch- ungarischen Militärattachés Obersten Schneider.

Eindrücke aus dem Verhandlungsaal.

Einem Stimmungsberichte des Korresponden- ten der Münchener „Allg. Ztg.“, der zum ersten Mal der Verhandlung des Kriegsgerichts in Rennes beivohnte, entnehmen wir Folgendes:

Rennes, 16. August. Vor mir dehnt sich ein Rechteck aus, etwa 50 Meter lang und halb so breit und hoch. Auf jeder Seite sind fünf hohe Doppelsenster. Im Hintergrund eine Nische von beträchtlicher Tiefe, die fast die ganze Breite der Wand einnimmt; rechts und links zwei Flügelthüren, die glücklicherweise geöffnet sind. Der Saal ist hell getüncht, freundlich, aber schmucklos ein- sach. Von der Decke hängen drei Kronleuchter herab, an der Wand über mir sehe ich eine Nische und über der Nische ein Wappen, das ist Alles. Wir, das soge- nannte Publikum, unter dem ich mich befinde, circa 150 Zeitungsleute, die sämmtlich stehen müssen — nur ver- einzelte Damen haben den Vortheil eines Stuhles —, sind durch eine Barriere von dem eigentlichen Saale getrennt. Vor der Barriere steht eine Linie von Infanterie in Paradeuniform mit aufgeschlagenem Seiten- gewebr. In der Mitte des Saales sitzen die Personen mit Vorkurskarten. Rechts und links stehen die Bänke und Tische für die Presse. Es fällt mir auf, daß keine Offiziere im Zuhörerraum anwesend sind. Man erzählt mir aber, daß solche nur in Civil anwesend sein dürfen. Der Hintergrund des Saales ist die eigentliche Szene des Dramas, dem ganz Europa durch seine Presse zu- sieht. In der Nische trägt ein ziemlich erhöhtes Podium einen langen Tisch, der mit dunkelblauem Tuch behangen ist. Es ist die Gerichtstafel. Dahinter stehen rote Stühle. Vor der Mitte ein kleines Holzgitter als Symbol für die Gerichtsbarkeit, davor ein einfacher Holztisch mit Wasserkratte und Glas, und ein Stuhl — für die Zeugen. Den Hintergrund bildet eine helle Wand, die nichts als ein Kreuzifix und eine Uhr trägt. Von der Decke hängt ein kleiner Kronleuchter herab, rechts und links vor der Nische ein erhöhtes Podium zwei wie die Gerichtsbank mit blauem Tuche behangene Tische und die Sitze für die Ankläger links und die Verteidigung rechts.

Es ist halb sieben; ein Glockenzeichen ertönt, Kommandos hallen durch den Saal, die Soldaten prä- sentiren das Gewehr, Alles erhebt sich von den Sigen und mit militärischer Pünktlichkeit tritt das Geri- ch ein, der Präsident Oberst Jouanfi an der Spitze. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts begibt sich an seinen Sitz vor der Mitte des Tisches, rechts und links von ihm je drei Mitglieder des Kriegsgerichts. Oberst Jouanfi

macht einen recht militärischen Eindruck. Von den übri- gen Offizieren des Kriegsgerichts fällt mir der letzte an der rechten Seite auf mit breiten Schultern, großem Kopf und hervortretenden Backenknochen, glänzend schwarzem Haar und bronzefarbenem Teint. Er soll sich schon verschiedentlich bei den Zeugenvernehmungen durch Stellung spezieller Fragen bemerkbar gemacht haben. Oberst Jouanfi legt nun die Hand an das Käppi mit dem Reißbüsch und sagt mit ruhiger, nicht eben lauter Stimme:

„Die Sitzung ist eröffnet; man lasse den An- geklagten eintreten.“

Während Alles sich setzt und, dem Beispiel des Gerichts folgend, seine Kopfbedeckung abnimmt, richte ich meine Augen mit Spannung auf die Thüre rechts, durch die der augenblicklich bestgehafte Mann Frank- reichs vor seine Richter treten soll.

Wie sieht er aus? Dreyfus hat eigentlich nichts im wahren Sinne Charakteristisches. Er kommt mit schnellen kleinen Schritten, begleitet von seinem Wächter, die Treppe des Korridors herunter, biegt um die Tribüne des Verteidigers und steigt, immer in demselben Tempo, die Stufen zur Ge- richtsbank hinauf, steht vor dem letzten Mittelstiege des Kriegsgerichts rechts einen Augenblick still, legt die Hand an das Käppi, macht eine rasche Wendung nach rechts, entblößt sein Haupt und nimmt auf einem Stuhl vor dem Tische der Verteidiger, denen er den Rücken dreht, Platz. Der Wächter setzt sich neben ihn. Dreyfus zeigt mir so sein linkes Profil. Er hat weiße und graue, stark gelichtete, glänzende Haare, die Stirne ist groß, die Augen verdeckt das Binocle; sie scheinen mir dunkel und klein zu sein. Die Nase springt ziemlich scharf hervor und ein kleiner, dunkler Schnurr- bart deckt den etwas zusammengekniffenen Mund. Am Uebrigen ist das Gesicht glatt rasiert, und mir scheint nur die markante Linie des Unterkiefers vom Ohr bis zu dem spitzen, vortretenden Kinn bemerkenswerth. Er hält den Kopf etwas gezwungen hintenüber, sitzt aber sonst gerade auf seinem Stuhl, die Beine geschlossen, die Hände mit dem Käppi im Schoß. Man hat seine Bewegungen automatenhaft genannt. Und man hat nicht unrecht. Ich glaube aber, daß der Grund hierfür nur in seinem Wunsche, recht militärisch korrekt aus- zutreten, zu suchen ist. Ich sah einen Unteroffizier mit denselben schnellen, kurzen Schritten auf die Tri- büne steigen, und ich denke mir, daß gewisse auto- matisch scheinende Bewegungen in der französischen Armee — wie auch in der deutschen — allgemeine Vor- schrift sind.

Man hat Dreyfus einen Schauspieler ge- nannt. Er ist das Gegentheil davon. Ihm fehlt jede theatrale Bewegung, wie wir sie z. B. bei den Gene- ralen Roget, Zurlinden u. gesehen haben. Die Art, wie er aufsteht und sich niederlegt, ist so kurz und so sehr maßnahmenmäßig, daß ich mich nicht enthalten konnte, jedesmal ein: „verteufelt schlecht“ vor mich hinstur- meln. Dreyfus sitzt während der Verhandlung und des Zeugenverhörs unbeweglich da, von den seltenen Malen abgesehen, wo er gefragt wird. Nur hier und da kreuzt er nervös die Arme. Lediglich das Gesicht ist unbeweg- lich. Der Zug um den Mund gibt ihm einen etwas ironischen Ausdruck, der durch die, ich möchte fast sagen, lede Art, wie er das Kinn hochhält, verstärkt wird. Nicht unsympathisch für einen Angeklagten! Das würde die Quintessenz meiner Beobachtungen sein. Ich fan- u verstehen — wenn auch nicht billigen — wie unbeliebt der Mann war. Nur die „Ambition“ und eine vielleicht außerordentliche Intelligenz kann ihn in diese Laufbahn geführt haben; aber gerade dies mit dem fast unvermeidlichen Strebertum im Gefolge trägt be- kanntlich in militärischen Kreisen nur dazu bei, Ab- neigung zu wecken. Kein Wunder, daß der unglückliche Mann bei seinem Kampfe, eben wie es der Fall ist, das ganze Heer gegen sich hat! Im Uebrigen sind Uniform und Handschuhe tadellos und er scheint auf sich zu halten.

Inzwischen hat sich Maitre Demange er- hoben. Der berühmte Advokat des französischen Adels hat eine sehr imponirende Figur, ist recht stark, was aber unter dem langen, schwarzen Talar nur den Ein- druck der Würde erhöht. Wenn er seine beiden Hände auf die mächtige Brust legt, so verleiht er seinen Ver- theuerungen außerordentlichen Nachdruck. Sein Gesicht ist voll. Sein Badenbart und sonst glatt rasirtes Gesicht verleihen ihm beinahe den Typus eines englischen Vikars.

Auf der gegnerischen Seite erregt der Regie- rungskommissär Major Carrière mein entschiedenes Mißfallen. Er hat eine schlechte Figur und streckt seinen Kopf mit den scharfgeschnittenen Zügen beständig vor. Seine Bewegungen sind übereilt und zu häufig. Auch zeigt er seine Theilnahme an dem Prozeß äußerlich immer zu sehr, während sein Gegner von den Anträgen der Zeugen unberührt zu bleiben scheint, sich nur gravitatisch durch die Haare fährt oder ruhig seine Hände reibt.

Labori.

Rennes, 19. August. Um 7 Uhr Abends war das Befinden Labori's ein gutes. Labori, der sich mit Arbeiten beschäftigten konnte, empfing bloß Picquart. Eine Frau, deren Geistes- zustand zweifelhaft ist, wurde ver- hasset, weil sie eine Eintrittskarte zum Prozeß Dreyfus verlangte, um, wie sie sagte, Dreyfus zu tödten. — Wie versichert wird, steht die Morgens verhaftete Person in keinerlei Be- ziehung zu dem Attentat auf Labori.

Rennes, 20. August. Wie man glaubt, wird Labori morgen bereits wieder der Verhan- lung des Kriegsgerichts beivohnen.

Die Belagerung Guévin's.

Paris, 20. August. In der Umgebung der Rue Chabrol kam es im Laufe der Nacht zu Kundgebun- gen und zu einer Schlägerei zwischen Natio- nalistien und Sozialisten. Die Polizei schritt energisch

den über-
legte an
großen
glänzend
soll sich
en durch
haben.
spi mit
n lauter

den An-

ziel des
richte
rechts,
Frankt.

igentlich
che z.
ntet von
herunter,
steigt,
ur Ge-
Mitgliede
legt die
g nach
einem
er den
ben ihn.
rt weisse
rt, die
ele; sie
sprimat
Schmuck-
d. Am
scheint
br bis
th. Gr
nt aber
hloffen,
t seine
n hat
n hat
hiefür
t auf
roffizier
ie Tri-
ante-
hischen
Vor-

r ge-
t jebe
Gene-
rt, wie
so sehr
fonnte,
sumur-
nd des
Malen
t freust
abewen-
etwas
t jagen,
t wird,
würde
f a n n
e unbe-
nd eine
n die
it dem
hat be-
er, Ab-
hliche
fi, das
uniform
sich zu

e er-
Abels
f, was
n Ein-
hände
n Be-
Gesicht
Gesicht
glücken

Regie-
bedenes
seinen
vor.
Auch
sferlich
stagen
h nur
seine

s war
ri, der
g blas
ste s
ve r
e zum
sagte,
wird,
ci Be-

wird
a n d-
nen.

er Rue
bun-
Natio-
sgriff

ein und zerstreute die Menge. Es wurden zwanzig Verhaftungen vorgenommen, jedoch nur zwei aufrechterhalten. Der Bewachungsdienst in der Rue Chabrol wird sehr streng gehandhabt. Die Eingeschlossenen beginnen an Wassermangel zu leiden.

Paris, 20. August. Deputirter Castelin richtete an den Kammerpräsidenten Deschanel ein Schreiben mit dem Ersuchen, ihn unter jene Deputirten einzutragen, welche die Einberufung der Kammer verlangen. — Der Dienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Rue Chabrol dauert in gleicher Weise wie bisher fort. Im Laufe des Vormittags ereignete sich kein Zwischenfall. — Heute fanden sich über Aufforderung der Blätter einige Gruppen von Anarchisten und Sozialisten auf der Place de la République ein. Sebastian Faure versuchte die Menge zu haranguiere. Die Polizei räumte jedoch den Platz, wobei drei Verhaftungen vorgenommen wurden.

Offener Sprechsaal. *)
Einjährig-Freiwillige
erhalten beste und billigste Uniformen bei den vorthellhaft bekannten **K. u. K. Uniform-Hoflieferanten**
Moriz Tiller & Comp.,
Budapest, Karlskaserne.
Senden auf Wunsch gratis und franco solche Preiscuranten welche jede Ausklärung in Militärangelegenheiten geben

Mélyen megszomorodott szível tudatjuk, hogy forrón szeretett apánk, illetve vőnk és testvérünk

Dr. TOLDI ÁRMIN
ügyvéd

életének 52-ik évében, augusztus 19-én délután 5^{3/4} órakor hosszas kinos szenvedés után jobblétre szenderült.

A boldogult hült tetemei a gyász-házból (VI., Podmaniczky-utca 77. sz.) e hó 21-én délután 3 órakor fognak az új izr. sírkertbe örök nyugalomra kísértetni.

Budapest, 1899. augusztus 20. án.

Aldás hamvaira!

Livia, Pirokska, Olivér, Gaston mint gyermekek.	Folkmann Salzman és neje mint após és anyós.
Toldi Vilmos Toldi József Toldi Gusztáv testvérei.	Toldi Sarolta szül. Trosliker Toldi Ida szül. Glücksmann Toldi Mari szül. Pikler mint sógorok.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater, Kunst und Literatur.

Családjog. Von dem großangelegten (vom Gerichtsrath Dr. Armin Fodor redigirten) Unternehmern der Firma Singer u. Wolfner, welches das ungarische Privatrecht in Monographien behandelt, ist der IV. Band, das Familienrecht enthaltend, erschienen. Es ist dies ein mehr als tausend Seiten starker Band, bearbeitet von vier namhaften Fachmännern: dem genannten Redakteur des Werkes, dem Universitätsprofessor Dr. Geza Jancsó, dem hauptstädtischen Waisenstiftungspräsidenten Dr. Ladislaus Szécs und dem Ministerialsekretär Dr. Wilhelm Gácz. In einem so umfassenden und erschöpfenden Werke über das Familienrecht hat es bisher gefehlt, und das Verdienst dieses Buches ist umso größer, als ja gerade in neuerer Zeit das Familienrecht fast vollständig umgearbeitet worden ist und wir es daher mit einer durchwegs neuen Arbeit zu thun haben. Das vornehmlich angefertigte Buch, das jeder Fachmann mit Nutzen und Genuß lesen wird, kostet 9 fl. 20 kr.

Das magnetische Heilverfahren. Handbuch für Ärzte und Laien. Von Dr. Joseph Gräßinger. — Diese von einem hervorragenden Fachmann verfaßte, mit 22 Lichtdruckbildern versehene Schrift wird nicht nur von Ärzten, sondern auch von Laien mit Interesse und Nutzen gelesen werden. Dem Heilmagnetismus gehört nach Ansicht des Verfassers die Zukunft; er selbst berichtet über eine Unzahl von Heilerfolgen, die er mit seiner Methode bewirkt hat.

Dr. Theodor Wüdingen „Zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht“. Streifzüge eines Arztes in das Gebiet der Strafrechtsplege. 1899. (Dr. Wiewegs Sohn.) Die vorliegende Schrift behandelt die Tuberkulose auf dem für sie ganz besonders günstigen Boden der Strafanstalten und die hieraus resultierende, bisher nicht genügend gewürdigte

Gefährdung der freien Bevölkerung. Auf die Strafanstalten als tuberkulöse Seuchenherde und auf die Mängel der bisherigen Maßnahmen gegen die von hier aus drohenden großen Ansteckungsgefahren die allgemeine Aufmerksamkeit hinzulenken, sowie andere, wirksamere Mittel zur Einschränkung und Abwehr des Uebels zu fordern, ist der Zweck dieser Schrift, deren Inhalt für alle an den humanitären Bestrebungen zur Bekämpfung der Lungentuberkulose theilnehmenden Kreise, insbesondere für Ärzte und Hygieniker, sowie für die mit der öffentlichen Gesundheitspflege betrauten staatlichen und kommunalen Organe, sodann auch für Juristen, Verwaltungsbeamte u. s. w. von Interesse sein wird.

Telegramme.

Wien, 20. August. Ministerpräsident Graf Thun und Unterrichtsminister Graf Blylandt sind heute Früh aus Schladm eingetroffen.

Wien, 21. August. (Privat-Telegramm.) Gestern um 8 Uhr Abends stürzte sich ein circa 35jähriger, den besseren Ständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. In einem am Ufer zurückgelassenen Schreiben, welches an die Deffentlichkeit von Europa gerichtet ist, klagt sich der Selbstmörder an, das Bordenau verfaßt und das Attentat auf Laborn verübt zu haben. Der Brief hatte keine Unterschrift.

Rom, 20. August. Aus Anlaß des Patronatsfestes des heiligen Joachim hielt der Papst heute Mittags in seiner Privatbibliothek Cercle, bei welchem etwa dreihundert Personen, darunter sechzehn Cardinäle, viele Prälaten und Vertreter der katholischen Welt anwesend waren. Der Heilige Vater unterhielt sich über verschiedene religiöse Fragen, ohne die Politik zu berühren. Zum Schlusse zogen die Anwesenden an dem Throne des Papstes vorbei und brachten dem Heiligen Vater ihre Huldigung dar, welche der Papst mit Worten des Wohlwollens an jeden Einzelnen erwiderte. Der Papst, dessen Aussehen ein ausgezeichnetes ist, befand sich in bester Stimmung.

Constantinopel, 20. August. Die „Agence de Constantinople“ erhält folgendes offizielle Communiqué: Die in einigen ausländischen Blättern veröffentlichte Meldung von der Entdeckung einer Verschwörung in Constantinopel ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Ebenso unrichtig ist die Meldung von einem Streit zwischen zwei hohen Würdenträgern und der aus diesem Anlasse drohenden Ministerkrise.

Die Pest in Portugal.

Madrid, 20. August. Die nach Oporto entsendeten Ärzte fanden die seitens Portugals ergriffenen sanitären Vorsichtsmaßregeln für ungenügend. Gerüchtwiese verlautet, daß in Figueira eine Erkrankung und in Barcellos ein Todesfall an Pest vorgekommen sei, sowie daß die Epidemie an Ausbreitung gewinne. In der spanischen Grenze wurden mehrere Lazarethe errichtet. Der spanische Konsul in Oporto wird sich zu verantworten haben, weil er seine Regierung nicht schon früher von dem Auftreten der Pest in Kenntniß gesetzt hatte. Aus Portugal eingetroffene Reisende behaupten, daß in Lissabon ein Pestfall vorgekommen sei.

Oporto, 20. August. Gestern wurden hier drei neue Pestfälle konstatiert, die jedoch leichterer Natur sind.

Paris, 20. August. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches das Institut Pasteur in Paris ermächtigt wird, Pestserum zu bereiten.

Schiffsunfälle.

Newyork, 20. August. Der deutsche Dampfer „Hungaria“ und der englische Dampfer „Andes“ sind auf der Höhe von Cap Haitien dadurch auf den Grund gerathen, daß die beim Niff befindlichen Bojen durch den letzten Orkan zerstört worden sind. Beim Stranden der Dampfer wurde ein Kabel beschädigt. Die Verbindung zwischen Cap Haitien, Puerto Plata, Role St. Nicolas, Santiago de Cuba und Port au Prince ist dadurch unterbrochen.

Newyork, 20. August. Die Dampfer „Hungaria“ und „Andes“ sind wieder flott gemacht worden, ohne ernsthafte Beschädigungen erlitten zu haben.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.
Effectengeschäft. 21. August. Der gestrige Sonntag sprivatverkehrlief total geschäftslos.

Budapester Todtenliste.

— Vom 19. August. —
Anna Underischni, 22 J., 9. Bez. Franz Schneider, 22 J., 8. Bez. Joseph Pakner, 37 J., 4. Bez. Andreas Petrusset, 72 J., 6. Bez. Frau Joltán Bogdán, 21 J., 8. Bez. Frau Daniel Bóráz, 41 J., 6. Bez. Frau Johann Tóth, 45 J., 6. Bez. Michael Weller, 46 J., 8. Bez. Elisabeth

Magn, 52 J., 10. Bez. Frau Lazar Körösi-Serz, 67 J., 7. Bez. Wilhelm Senger, 66 J., 3. Bez. Frau Vinzenz Dostal, 57 J., 2. Bez.
Paula Bihari, 43 J., 7. Bez. Noja Weiss, 22 J., 6. Bez. Helene Mejsitz, 26 J., 6. Bez. Witwe M. Lichteufeld, 60 J., 7. Bez. Leopold Wujta, 40 J., 2. Bez. Frau Ludwig Simononi, 33 J., 7. Bez. Georg Bruckner, 49 J., 7. Bez. Gabriele Bodányi, 48 J., 8. Bez. Witwe Béla Szabó, 80 J., 8. Bez. Johann Kovács, 79 J. Frau Leopold Martini, 28 J., 10. Bez.

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adresschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

F. A. Baranó. Wenn dieselben zum Ausgank benutzt werden, müssen sie geacht, respektive mit der Krone versehen sein. — A. S., 835179. Ad 1. Wirthshaus und Gewölbe wird auch fernerhin unter einem Dache, jedoch ganz abge sondert und mit nöthiger Lizenz versehen, ausgeübt werden. Ad 2. Das Gesetz ist nur hinsichtlich des glasweisen Ansehants und Ansehants über die Gasse von Spiritus und ordinärem Brantwein rückwirkend. — W. S., Petrovskello. Ad 1. Nachdem Sie Ihre Bewilligung zurückgelegt haben, können Sie darauf nunmehr keinen Anspruch machen und müssen darum von neuem ansuchen. Ad 2. Nicht gezogen. — Spezereshändler. Ad 1. Vom 1. Januar 1900 ab wird der Kleinvertheilker (korlátolt kímérsélt engedélyes) Spiritus und aus Spiritus erzeugten ordinären Brantwein nur zum Minimalpreise von 80 fr. per Liter und 10 fr. per Dez verkauft dürfen. Ad 2. Um eine solche Lizenz muß frisch angekehrt werden. Im Uebrigen ist das dieses neue Gesetz systematisch behandelnde Gesetzbuch in der Administration des „Adógyi Szaklap“ (Budapest, Andrássystr. Nr. 6) jetzt erschienen. Der Preis ist 1 fl. 50 fr. Ad 3. Nicht gezogen. — S. D., Darány. 75grabigen wohl. — A. S., János háza. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Nichten Sie ein Gesuch mit einem 50 fr.-Stempel versehen an das hiesige Meldungsamt und Sie werden die Adresse bekommen. Klagen müssen Sie, wo der Schuldner wohnt. Auf die Klage kommen per Exemplar 20 fr.-Stempel und auf das Rubrum 10 fr. — „Un-erfahren 99.“, Fibis. Hüte solcher Thiere, die mit einer contagiösen Krankheit behaftet waren, dürfen überhaupt nicht in Verkehr gebracht werden. Sie können die Anzeige bei der Vorliehung als Gewerbebehörde machen. — L. L., Jablonka. Sie müssen sich bei der kompetenten Gewerbebehörde, so auch bei der Finanzdirektion die Lizenz hierzu verschaffen. — C. S., 5640. Pruska. Suchen Sie um die Bewilligung an, Sie werden diese erhalten. Die Strafe ist nicht solcher Art, daß sie dies hindern würde. — 270, Szegedin. Ad 1. Ja. Ad 2, 3 und 4. Nein. Ad 5. Der Polizist ist geschwridrig vorgegangen. Um Ihnen die Behörde angeben zu können, an welche Sie sich mit der Klage wenden sollen, müssen wir wissen, was das für ein Polizist war; übrigens können Sie dort in Erfahrung bringen, welches das kompetente Forum ist. Ad 6. Einen Schaden wird Ihnen Niemand ersetzen, auch dann nicht, wenn der Polizist bestraft wird, denn abgesehen davon, daß Sie einen Schaden nicht nachweisen werden können, ist der pro-cessuale Gang ein so langwieriger und kostspieliger, daß Sie dies gewiß unterlassen werden. — Nr. 84153, Nagy-Rikinda. Um in den ungarischen Staatsverband aufgenommen zu werden, benötigen Sie einen Geburtschein, ein Moralitätszeugniß, ein Dokument, welches beweist, daß Sie aus dem Staatsverbande, welchem Sie früher angehört haben, entlassen worden sind, Steuerbücher, um nachzuweisen, daß Sie fünf Jahre Steuer zahlen. Mit diesen Dokumenten richten Sie das Gesuch an den dortigen Magistrat. — D. M. G., Mácz-Militics. Eine Aktiengesellschaft als solche hat keinen Kultusbeitrag zu leisten; wenn die Aktiengesellschaft jedoch Realitäten besitzt, muß sie in gewissen Gegenden nach den Realitäten an die katholische Kirchengemeinde einen Beitrag zahlen. — Fidelitas, Trencsen. Die ganze Angelegenheit ist so kleinlicher Natur, daß hierüber kein Ehrenrath zusammenzutreten wird, und ist weder die That noch die Strafe diffamirend. — A. N., Lugo. Da müssen Sie sich mit dem Chef Ihrer Polizei in Verbindung setzen. — „Ein Kaufmann.“ Es gelten dieselben Bestimmungen wie am Sonntag. — G. J., Bozorsd (Kalam). Er kann unter allen Umständen dort eintreten. Das Gesuch ist an das Konvaleszenzheim zu richten. Jeder aktive Offizier des Regiments wird ihm den besten Beiseid geben können. — R. E., Komorn. Wir können die Serie nicht lesen. Wenn es 1587 ist, dann wurde es mit 10 Lire gezogen. — R. J., Ujpest. Ad 1. Wir finden die von Ihnen angegebene Serie in der letzten Liste der italienischen Kreuzlose nicht als gezogen. Ad 2. In der nächsten Korrespondenz. — Alter Abonnent, Szigetvár. Eine solche Stelle hat auch heute ganz gute Ansichten, doch berechtigt die Bürgerchule heute noch nicht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst; die Handelsakademie ja. — A. S., Tótmegyer. Wir wissen nicht, was Sie darunter verstehen; eine solche Akademie gibt es nicht. In die Gewerbechule erfolgt der Eintritt nach Absolvierung der Elementarichule. — W. J., Budapest. Wir haben über die Sache sehr ausführlich berichtet. Ad 1. Bei der hiesigen Postdirektion. Die nöthigen Dokumente wird man Ihnen dort gerne bezüchuen. Ad 2. Wir glauben Anfangs September, Sie müßten sich demnach schon beilegen; 10 fl. Schulgeb. Ad 3. Ja, wenn er gut absolvirt. Ad 4. Auch in Budapest. — U. S., Nyiregyháza. Wir glauben, das ist ohnehin möglich. — „Ein Freund des Rechtes.“ Die Wahrheit ist auf dem Wege, aber sie hat noch eine weite Strecke zurückzulegen. — P. S., ügyvéd. Ad 1. Budapest,

Allerlei.

(Von dem Phlegma der russischen Schugleute) erzählt ein russisches Blatt eine Anekdote, die als wahre Begebenheit gelten kann. Nach irgend einer Garnisonstadt wurde ein neuer Gouverneur befohlen. Natürlich wurde er sofort mit Klagen über die städtische Polizei beauftragt. Unter Anderem wurde auch erwähnt, daß die Schugleute nie da seien, wenn man sie brauche und daß sie nie auf den ersten Alarm kommen. Der Gouverneur beschloß nun, diese Angelegenheit gründlich zu untersuchen. Die Polizeiverwaltung, die Feuerwehr und die Kaserne für 100 Schugleute befanden sich in einem Gebäude, an dessen Eingang stets ein Posten Wache hielt. Zwanzig Schritte davon entfernt stand ein Triumphbogen. Eines Tages trat im Vorbeigehen beim Polizeigebäude der Gouverneur an den Posten heran und fragte: „Kennst Du mich?“ — „Jawohl, Euer Hochwohlgeboren!“ — „Kennst Du auch die Instruktion?“ — „Jawohl, Ew. Hochwohlgeboren.“ — „Wirst Du Deinen Posten verlassen, wenn hinter dem Triumphbogen Jemand gemordet würde?“ — „Niemals, Ew. Hochwohlgeboren.“ — „Du bist ein braver Kerl! Was wirst Du nun thun?“ — „Ich würde pfeifen, Ew. Hochwohlgeboren.“ — „Wozu?“ — „Daß Jemand aus der Kaserne kommen soll!“ — „Also gut. Nehmen wir an, jetzt wird ein Mensch hinter dem Triumphbogen gemordet. Pfeife!“ — Der Posten pfeift, aber resultatlos. „Pfeife immerzu“, jagte der Gouverneur, „nach stärker, Pfeife so stark, wie Du nur kannst.“ Der Schuttmann

pfeift lange und mauschförlisch, aber Niemand kam. „Nun, jetzt ist es genug“, sagte das gutmüthige Stadthaupt, „man hat ihn schon ermordet.“

(Eine seltene Vase.) Bei einer großen kirchlichen Feier, die in Genua stattfand, erblickte man unter den kostbaren Altarschmuckgegenständen in der dortigen Kathedrale auch eine kleine Vase, die sich schon über sechshundert Jahre im Besitze der Kirche befinden soll. Diese Vase ist aus einem einzigen Smaragd geschnitten und hat an ihrer weitesten Stelle einen Umfang von über zwölf Zoll bei einer Höhe von etwa sechs Zoll. Jede nur mögliche Vorrichtung wird gebraucht, um das unschätzbare Kleinod vor einem Unfall oder Diebstahl zu sichern. Verschiedene Schlösser müssen erst geöffnet werden, ehe man zu dem Schränkchen gelangt, in welchem die Vase aufbewahrt wird, und jeder Schlüssel befindet sich in der Obhut einer anderen Person. Das Kunstwerk, dessen Alter man überhaupt nicht berechnen kann, wird höchst selten einmal öffentlich zur Schau gestellt und dann auch nur auf besondere Anordnung des Senats. Im Jahre 1476 gab man einen Erlass heraus, in welchem es unbefugten Personen verboten wurde, sich dem Kleinod so weit zu nähern, daß es mit dem ausgestreckten Arm hätte berührt werden können. Ein italienischer Naritätenkenner stellt die allerdings unbewiesene und wohl auch kaum zu beweisende Behauptung auf, daß diese Smaragdvasse einst dem König Salomo von der Königin von Saba zum Geschenk gemacht worden sei.

amerikanischen Eisenbahn zu hindern, haben der Regierung in Washington ihren definitiven Bericht zugestellt. Das Projekt, um das es sich handelt, und das der Verwirklichung näher ist als man glaubt, will das Festland von Nordamerika mit dem Festlande von Südamerika durch den Isthmus von Panama verbinden. Das wäre also die beiderseitig größte fortlaufende Eisenbahnstrecke der Welt, da die in Frage stehende Linie eine Ausdehnung von ungefähr 17,000 Kilometern haben soll, während die berühmte vielbesprochene Eisenbahn vom Kap nach Kairo nur 12,000 Kilometer haben soll — wenn sie überhaupt jemals fertig wird. Die transamerikanische Linie wird von Newyork ausgehen in der Richtung nach Laredo an der mexikanischen Grenze (2500 Meilen). Dann durchquert sie Merito (1644 Meilen), Guatemala, die Republik Salvador und Honduras (500 Meilen), Nicaragua, die Republik Costa Rica (570 Meilen), Columbia (1350 Meilen), Ecuador (660 Meilen), Peru (1800 Meilen), Bolivia und die argentinische Republik (1600 Meilen). Die Endstation soll Buenos-Aires sein. Von diesen 10,600 Meilen sind 4770 bereits fertig. Der Bau der transamerikanischen Bahn soll 875 Millionen Dollar kosten.

(Hochzeit im Hause Verdi.) In Buffeto hat diese Woche die Vermählung der Nichte Verdi's, des Fräuleins Giuseppina Carrara, die dem greisen Maestro bisher die Wirtschaft geführt hat, mit dem italienischen Marine-Lieutenant Italo Ricci aus Genua stattgefunden. Auf Wunsch Verdi's trug die Hochzeit einen rein familiären Charakter, und war die Anzahl der geladenen Gäste eine äußerst beschränkte.

10.]

Die Oberkessin.

Roman von H. Henry Savage. Autorisierte Bearbeitung.

— Als ich Ihren Sohn in Heidelberg traf, kam ich zu der Ueberzeugung, daß er, den ich als achtjährigen Knaben gekannt, keine Erinnerung an Serge Maximoff, den Adjutanten des Generalgouverneurs, sich bewahrt hatte. Ich lernte ihn lieben und liebte Sie in ihm. Ich wußte, daß hier alle Beamten versetzt worden waren seit der Zeit, die ich hier gewesen. Auch die Wellegardes waren damals im Auslande, während der vier Jahre, in denen ich hier weilte und zu Ihrem Sklaven wurde.

Sie betrachtete ihn mit seltsamem Gesichtsausdruck, und er erröthete daran, daß es ihm gelungen, ihr solches Herz zu rühren. Bewegt fuhr er fort:

— Sie hatten ein Recht, mich zu verbannen, und ich gehorchte, aber bliden Sie mir in die Augen und wagen Sie es, zu sagen, daß ich allein nach Ihrer Liebe strebte. Es ist der endlose Kampf eines jeden Frauenlebens, die stete Verteidigung gegen eine ganze Schaar von Anbetern. Ein Wort von Ihnen würde mich zurückgerufen haben, aber unter Ihrer Ablehnung heftig leidend, hatte ich meine Carrière geopfert und dann die Schiffe hinter mir verbrannt.

Er hielt inne und studirte ihr Antlitz aufmerksam.

— Ich habe in aller Ehrlichkeit die Freundschaft ihres Sohnes errungen, fuhr er nach einer Pause fort, als ein gänzlich Anderer lehre ich nach Ausland zurück. Ich habe mein Dasein einer hohen und heiligen Sache geweiht, einer Sache, die auch die Ihre ist. Sie veranlaßt mich, als ein Fremder unter anderem Namen hierher zu kommen. Niemand kann den Adjutanten von einst in Karl von Gast wiedererkennen. Sie haben gesehen, wie mich Ihre vornehmen Gäste begrüßten.

Er berührte das Symbol der Ritter von Rhodos und fuhr fort:

— Verrath an dem deutschen Orden würde meinen augenblicklichen Tod bedeuten. Ich sehe Mar zum Opfer der russischen Doppelzüngigkeit herabsinken. Die seltsame Macht Ihrer Regenschaft hier auf diesem Eiland geht nicht auf ihn über. Ich weiß Alles, darf es aber nicht wagen, selbst mit Ihnen nicht, von den großen Ereignissen zu reden, welche jetzt in der Luft schweben.

Die Mutter blickte wie gebannt auf den Mann, dessen wahrwichtige Verfolgung sie einst dazu veranlaßt hatte, ihrer eigenen Schönheit zu fluchen — sie wußte, daß er sie liebe.

— Der Arbeit, welche vor mir liegt, ist mein ganzes Leben geweiht, und es wäre Thorheit gewesen, zu träumen, daß ich hierher kommen könnte, ohne Ihren Pfad zu kreuzen! Ich habe Ihrem Jorn getrotzt, indem ich dies that, ich appellire jetzt an Ihr Erbarmen. Ich werde für immer von Ihnen gehen, wenn Sie mich in die Fremde treiben; zuerst aber muß ich hier in einem großen Kampfe eine eines Mannes würdige Rolle spielen. Sprechen Sie das verbannende Wort und ich gehe, sobald es mir möglich ist. Ich hatte Mar gebeten, mich in Weissenstein aufzusuchen, er wird bald der Anführer des baltischen Adels werden; schon jetzt ist es ihm gelungen, Fedor Lazareff zu seinem geschworenen Gegner zu machen, und vielleicht gelingt es sogar mir, Mar von Dornberg durch dieses Labyrinth von Intriguen zu führen, welches seine Feinde zu seinem Verderben in Szene setzen.

Es hielt inne und fuhr erst nach längerer Pause mit feierlichem Ernste fort:

— Er gibt nur eine Gerechtigkeit auf Erden. Wenn Sie mich in die Ferne treiben, dann mögen Sie Mar Alles sagen, was in der Vergangenheit gewesen, ich aber kann ihm dann auch offen bekennen, wie weit meine Liebe zu Ihnen mich getrieben. Von meinem geheimen Zwecke aber können Sie nicht reden, damit weder er noch ich, noch Ihre edlen Gäste dem Schwarme russischer Heuschrecken zum Opfer fallen. Sie sind den Ostländern treu ergeben — ich aber fordere nichts von Ihnen, Marie, als daß Sie mich nicht vor den Augen Ihres Sohnes zu einem Ausgestoßenen herabsinken lassen. Aus Liebe habe ich gestündigt; unsere beiden Lebenslaufbahnen sind zerstört worden. Ich darf nicht einmal des Irrthums gedenken, welchen ich mir selbst zuzuschulden kommen ließ. Ich werde dem geringsten Ihrer Befehle nachkommen, das ist mein letztes Wort! Erinnern Sie sich aber bei Ihren langen, einsamen Nachtwachen, in denen Sie hinreichend Zeit haben, über die Erbärmlichkeit der Menschen zu philosophiren und die Allgemeinheit in ihrer ganzen zügellosen Selbstsucht verachten zu lernen, daß Ihr geliebtes Antlitz es war, welches mich wachend und im Traume verfolgt hat von der Stunde des ersten Sehens an. Die Liebe war stärker als mein Stolz, als meine Pflicht, stärker sogar als mein Gewissen. Sie dürfen mich nicht tadeln, wenn ich der Verjüngung nicht widerstehen kann, in Ihre mir so theuren Augen zu blicken, ich werde mich mit Ihren Gähnen zu schaffen machen, bis dieselben fortgehen, und hoffe, daß, wenn jene Stunde schlägt, Sie über das ins Alce gekommen sein dürfen, was Sie wollen. Ich fürchtete mich davor, Ihnen zu schreiben, Ihnen das Geheimniß meiner Nachforschungen auseinanderzusetzen. Jetzt erblicke ich von Ihnen, daß, wenn Sie mich von sich schieben, Sie Mar nicht die Erinnerung an eine Freundschaft nehmen, die in meinem Herzen ewig für ihn bestehen wird.

Während sie zu den übrigen Gästen zurückkehrte, fügte Herr von Gast noch im Flüsterton hinzu:

— Wenn Karl von Gast es bewerkstelligt, daß Sie Sergius Maximoff vergessen, dann werde ich wissen, daß es eine Entführung auf Erden geben kann. Um des Himmels willen, haben Sie doch Erbarmen mit mir!

Die Dual einer hoffnungslosen Leidenschaft sprach aus seinen Worten, und Herr von Gast fühlte, wie der Arm der Frau, welcher in dem seinen ruhte, leicht erbeble.

— Ich will Alles überlegen, aus Liebe zu Mar, zu meinem edlen Sohn. Warten Sie auf ein Zeichen von mir.

— Ich bin in alle Ewigkeit Ihr Sklave, flüsterte er, während er sich im Stillen sagte, daß sie doch wohl nachgeben werde, daß es das Herz der Mutter sei, welches den Sieg davontage, daß für ihn darin die größte Sicherheit liege. Verrathet sie nicht, so ist sie gezwungen, ihre Freunde bloßzustellen, ihre eigene Vergangenheit dem Sohne zu offenbaren, die Geschichte des armen Adolfs preiszugeben. Marie von Dornberg aber ist treu bis in den Tod und ihr Opfermuth kennt keine Grenzen.

Der neue Besitzer von Weissenstein träumte in dieser Nacht in dem Staatsgemache, in welchem man ihn untergebracht, gar seltsame Dinge. Alles wird gut gehen, flüsterte er leise vor sich hin, nur darf ich weder Ungehuld noch Liebereifer verrathen; ich muß diesem jungen Teufel Lazareff geheime Befehle erteilen. Sonst kann es sich leicht ereignen, daß das

Antlitz jenes hübschen Mädchens zwei feurige Romeo's in ein vorzeitiges Grab stürzt. Wenn Mar erst fortgebracht ist, dann erübrigt uns immer noch die Zeit, mit dem Mädchen fertig zu werden, Lazareff muß warten lernen; es darf zu keiner Kollision zwischen jenen Weiden kommen.

Und der Ritter von Gast schlief mit dem Bewußtsein ein, daß er große Ziele im Auge habe, daß er denselben um keinen Preis entsagen werde.

Mar von Dornberg hatte, während des Festes an Nadine Waldor's Seite stehend, eine glanzvolle Rede gehalten.

— Ich danke Euch, Freunde, die Herrin von Dornberg hat Euch Alle in ihr Herz geschloffen, an mir ist es nun, das alte Wappenschild in hohen Ehren zu halten. Im Herzen sind wir Alle einig, haben wir Alle einen Glauben, einen Wapenspruch, und dieser lautet: „Dreu bis in den Tod!“

An der Seite der Gräfin Dornberg stand mit leuchtenden Augen Prinzessin Zenaide; sie zog die Hand der älteren Frau an ihre Lippen und sprach in tiefster Bewegung:

— Sie hätten eine Cirkassierin werden sollen, Sie, meine zweite Mutter!

Der Tanz nahm seinen weiteren Verlauf, während Osa Luboff mit Spannung des kommenden Tages harrie, an welchem sie mit dem Ritter von Gast eine Auseinandersetzung haben sollte. Ehe sie sich zur Ruhe begab, kniete sie vor ihrem Bettschemel nieder und flüsterte in tiefer Bewegung:

— Möge der Himmel den Czaren beschützen und seine Feinde vernichten! Möge Ivan Gorski bald der Würde eines Generals theilhaftig werden und sich an die Seite seines Herrschers bescheiden sehen.

Dann legte sie sich nieder, bereit, die Frau zu verrathen, von deren Brod sie lebte; aber sie wagte nicht einzuschlafen, denn sie wußte, daß ihr ein heimliches Stelldichein bevorstehe.

— Es ist jammer schade, seufzte sie. Er ist ein gaalanter junger Kavaller, heißblütig und blind; er sieht jetzt schon nichts als Nadine, sie aber muß sich einem echten Russen vermählen. Freilich wird es ihr Herz tödten, aber zum Getödtelwerden sind ja Frauenherzen da!

Marie von Dornberg warf sich inzwischen ruhelos auf ihrem Lager hin und her. Sie dachte an das Gespräch, welches sie mit dem Manne gehabt, der sich nun Karl von Gast nannte, den sie aber nur unter dem Namen Sergius Maximoff gekannt.

— Kann der Leopard sein Fell wechseln? murmelten ihre zuckenden Lippen. Er liebt Mar — er vermochte es nicht, seine Identität vor mir geheim zu halten, und wenn ein großer Zweck sein Leben ausfüllt, wird er damit vielleicht die Sünden der Vergangenheit sühnen.

Manche Wahrheit gab es, die sie in den Stunden der Einsamkeit sich nicht gar wohl vor sich selbst verheimlichen konnte. Ich wollte ja nicht heirathen, sagte sie sich seufzend, was Wunder, daß er nach dem Herzen griff, welches sich ihm auch ohne das fesselnde Band der Ehe bot. Aber ach, ich wage Mar nicht von der Vergangenheit zu sprechen. Er darf nicht wissen, daß sein Vater das Herz durchbohrt hat, welches ihm gehörte — ich will mit den Spitzen unseres heimischen Adels reden, ich will sehen, was sich thun läßt, um ihm wenigstens einen Theil der Wahrheit zu verheimlichen. Sergius Maximoff soll beobachtet werden, ich will ihn auf die Probe stellen, und wenn dieses große Fest um ist, mag Mar ihn in Weissenstein besuchen. Gibt es eine Auferstehung der Herzen?

(Fortsetzung folgt.)

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftlich. Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen,
auch Original Friedrich Wiese und S. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Kassen-Fabrikanten-Verlag, Budapest, Götterstraße 6. 71186

Kompagnon
mit 10,000 fl. und dem Zeitgehalte entsprechenden Bildungsniveau zu einer konfuzrenzlösen Budapest. Unternehmung gesucht. Risiko ausgeschlossen. Mitwirkung erwünscht. Anträge unter „Guld 499“ an die Exp. erbeten. 22499

Großhandel
mit Traisk u. Karlem Brandweinstoffen, beliebteste Gasse Budapests, heutiger Eigentümer besitzt sie 16 Jahre, sehr gut gehend, wird Eigentümer gänzlich zurückziehen halber sehr preiswürdig verkauft durch Julius Niemetz, Josephsring 22. 72567

Studierende
werden bei einer intelligenten israel. Familie in gänzliche Verpflegung genommen. Anträge unter „Guld 629“ an die Exp. erbeten. 72629

Nagyobb
forgalmu tözsdébe egy elarusitónó leszámolásra keresetetik. Czim a kiadóban. 72655

Pályázat.
A gyulai izr. iskolánál ideiglenes tanító állásra pályázatot hirdetek. Ezen állás javadalmazása a f. évi október 1-től 1900. évi július 1-ig terjedő időre betudva a lakáspénzt 520 frt. Az állás f. évi október 1-ére foglalandó el. A pályázni kívánó okleveles tanítók szabályszerűen felszerelt kérvényeket f. évi szeptember 1-ig az izr. iskolaszékhez címmezve alulírtokhoz küldjék be. Személyes bemutatkozás előnyös. A most ideiglenesen betöltendő állás a jövő évben — betudva a lakáspénzt évi 700 frt javadalmazással — esetleg véglegesen üresedésbe jön. Gyulán, 1899. augusztus 17-én.
Dr. Berényi Armin,
22473 iskolaszéki elnök.

Gegen Kopfschmerz
ist das Beste Capitolin. Von Mersten auch empfohlen. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Eine Flasche, zur mehrmaligen Einreibung genügend, Preis 50 fr. Hauptverleghaus in Budapest bei N. von Tóth und Dr. Leo Gaar. In Urad bei Voitel und Weif. 21725

Előkelő házból
való leányt elfogad teljes ellátásra szintén előkelő izr. család; fürdőszoba, zongora és francia társalgás. Czim a kiadóban. 72289

Kaufgeschäft
und Milchhalle mit Saletti ist preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 72495

Von Kavaliereu Herrenkleider
werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Kossuth Lajosgasse 15, 1. Stod, Seitenhalt für Grad- und Salon-Anzüge. 22381

Magy. kir. Államvasutak. 110010 99. sz.

Pályázati hirdetmény.
Az alulírtot igazgatóság a magy. kir. Államvasutak részére a jövő 1900 évben, illetőleg 1902. év végéig a következő csoportokba sorozott anyagokból felmerülő tényleges szükségletnek szállítást biztosítani kívánván, ezenel nyilvános pályázatot hirdet, még pedig: 1. Lámpabelek, kenőpárnák és paszomány cikkekre, 2. Kelmák, selyemszövetek, 3. vidáruk és szőnyegek, 4. Kárpitokra, 5. Lino-lem és linorszára, 6. Bőrökra, 7. nevezetesen alátákarikák és portár-ésákra. A kiírás tárgyát képező egyes cikkekkel előtűntető jegyzékek, melyek egyszersmind ajánlati mintául szolgálhatnak, valamint a szállítókra vonatkozó részletes módok, valamennyi hazai kereskedelmi és iparkamaránál megtekinthetők és a magy. kir. Államvasutak igazgatósága anyag és leltár beszerzési (A. V.) szakosztályánál (Budapest, András-sz. ut 73. sz., 1. em., 43. ajtószám) kaphatók. A szabályszerűen kiállított, ivenként egykoronás magy. királyi okmánybélyeggel ellátott ajánlatok lepecsételve legkésőbb f. évi szeptember hó 16. déli 12 óráig a magy. kir. Államvasutak anyag és leltár beszerzési szakosztályánál benyújtandók vagy postán oda küldendők és a boríték ezen külsőzimmel látandó el: „Ajánlat 110010/99. számhoz“. Ugyanezen időpontig átadandók ugyanott a kötelező minőségű minták is. Bánatpénz gyanánt az ajánlat anyag értékének 5%, legkésőbb f. évi szeptember hó 15. déli 12 óráig a magy. kir. Államvasutak Budapesti főpénztáránál letendő. Később benyújtott ajánlatok, valamint olyanok, melyek nem pontosan és részletes módokhoz bemutatása mellett állítanak ki, nem vétetnek figyelembe. Budapest, 1899. évi augusztus hó 10. 22229 Az igazgatóság.

Ruderbäckerei,
autgehend, auf der belebtesten Straße Budapests, ist zu verkaufen. Anenten ausgeschloffen. Adr. in d. Exp. 72441

Vadász-utca 14.
számu házban több kisebb nagyobb lakások november 1-ére, esetleg azonnal kiadók. 22444

Ein Erzieher
wird gesucht, perfekt im Deutschen und Ungarischen, befähigt, die 3. Bürgerchule wie auch im Jüdischen tüchtig 7722 7723 zu unterrichten. Religiös sittliches Betragen unbedingt erforderlich. Jahresgehalt 500 Kr. und freie Station. Offerte und Zeugnisse sind zu richten an Jakob Tisch Nyir-Bátor. 22451

Diplomirte
Erzieherin (Israelitin), die schon durch mehrjährige Lehrthätigkeit sowohl im Ungarischen als auch im Deutschen perfekt Unterricht ertheilt wie auch Religion, Hebräisch, allezeit Handarbeit, Näharbeiten versteht, in die für 3 Kinder (2 Mädchen 13 und 14 Jahre, Knabe 12 Jahre alt, welcher zur 2. Bürgerchule vorbereitet wird, an einer Staatschule öffentliche Prüfung abzugeben. Gehalt für ein Schuljahr 500 Kronen nebst freier Station. Offerte sammt Photographie sind einzuwenden an Ignaz Kollenger, via Radkersburg, Vízrendva, Vasmeze. 22475

Elegant möblirtes Waffenzimmer,
1. Stod, nahe zur Andrássy-straße, ist an 1-2 Herren sofort oder per 1. September, event. auch mit Pension, preiswerth zu vermieten. Adr. in der Exp. 22456

Heirathsinstige
aus allen Gesellschaftsklassen, Wohnung- und Stellenuchende finden reichhaltiges, verlässliches Material in großer Auswahl in der best. erschienenen Nummer des **Budapesti Általános Tudósító.** Siegt in allen besseren Gast- und Raiffeisenhäusern auf. Im Einzelverkauf zu 10 Kr. in allen Zeitungsverkäufen, wie auch in der Administration des Blattes: VI., Váci-körút 19, erhältlich. Provinzbestellungen sind 12 fr. in Reichsmark beizulegen. 22498

Kommiss.
Für mein Speisegeschäft ein gros und ein detail such ich zu sofortigem Antritt einen thätigen Kommiss, welcher nebst der ungarischen und deutschen auch der serbischen Sprache mächtig sein muß. Offerte mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsanprühe sind zu richten an Gerson Schleginger, Groß-Versterer. 22446

Kommiss
der Mode-, Manufaktur- und Konfektionsbranche, tüchtiger Verkäufer, Anstalts-Vertrauens-der drei Landessprachen mächtig, wird per sofort bei Gelegentem acceptirt. Offerte mit Gehaltsanprühen bei freier Station sammt Abschrift einer Photographie an Raphael Fried's Sohn, 22453 Trencsen.

Praktischer
Baumeister und Architekt, welcher am heiligen Plage viele große Privat- und Fabrikbauten ausgeführt und geleitet hat, welcher im Anfertigen von Projekten, sowie im Verfassen von Kostenanschlägen und Legen von Schlußrechnungen tüchtig bewandert ist, überhaupt im Hochbau große Erfahrungen besitzt, sucht einen kapitalstkräftigen Baumeister oder Unternehmer entweder als Kompanion oder als dessen technischer Leiter, hier oder in einer größeren Provinzstadt Oesterreich-Ungarns. Anträge mit genauer Adresse sind an die Expedition unter „N. R. 264“ gefl. zu richten. 72264

Sehr wichtig und nützlich für Strohm- und Händler!
Ich bin so frei anzugeben, daß ich wasserdichte u. gute Waggentheerdecken zum Export ein jedes Quantum teilweise zu mäßigen Preisen abgeben kann. **Moriz Bernfeld, Groß-Tapelezhau.** 22450

Ich kaufe
jedes Quantum Partiewaare gegen bare Kaffe. **Simon Steiner,** VI., Hajós-utca 1. 72407

Klavieren.
Klavieren, Pianinos nur berühmte Fabrikate, darunter stets gut erhaltene überprüfte Alles mit Gewähr schriftl. Garantie, zu den billigsten Preisen u. zu den besten Bedingungen zu verkaufen u. auszuweisen im Musikflavieren Keresztely, Budapest, Váci-körút 21 (Iparudvar). 22392

Kunsteisfabrik.
Eine neu eingerichtete Kunsteisfabrik für 5000 Kgr. Tagesleistung deren Produktion mit geringen Kosten auf 10,000 Kgr. Tagesleistung gehoben werden kann, ist wegen derlicher Verhältnisse zu verkaufen. Adr. in der Exp. 22397

Erzieherin.
Fsr., gerührte Lehrerin, zu einem Mädchen der 4. Bürgerchule gesucht. Klavierfranzösisch bedingt. Anträge mit Zeugnissen, Gehaltsanprühen u. Photographie sind zu richten an Simon Stiglit, in Lédocz bei Illava. 72322

Für Kommiss
der Speisegeschäfte, welcher der drei Landessprachen mächtig ist, wird per sofort für mein Filialgeschäft acceptirt. Offerte mit Gehaltsanprühen sind an Jakob Stein, Liptó-Szt., Miklós, zu richten. 22420

Tejvétel.
4-500 Liter, megbizható uradalomtól szeptember vagy október hóra megvételre kerestetik. Ajánlatok „Tej 1000“ czim alatt a kiadóba kéretnek. 72397

Tüchtiger
Maurerpolier, praktisch im Hochbau, der deutschen Sprache mächtig, wird in die Provinz gesucht. Adr. in der Exp. 72449

Gepreßter
Machinist,
tüchtiger Schlosser u. Monteur, sucht per sofort Stellung. Geil. Zuschriften unter „G. R. 43“ an die Exp. 72366

Geschichte
Monteur, die im Initialisationswesen für elektrisches Licht mehrjährige Erfahrung besitzen, werden für die Provinz per sofort gesucht. Offerte unter „3396“ an die Exp. 72583

Eine Equipage
mit 2 hübschen Stuten, beide auch geritten, wird aufgelassen. Geschirr und Wagen in bestem Stand. Die Pferde werden auch allein abgegeben. Preis mäßig. Auskunft: Gáuti Lajos, Szekesfehervár, Ullanen-Kaserne. 22445

Magyarnevelőnök
zene- és nyelvismerettel előnyös feltételek mellett állást nyerne

Nietchné Gerson
Anna által,
Budapest, Erzsébet-körút 52. 22467

Wirthsgeschäft
zu verkaufen, Auskaut jährlich Bier 2800 Hektlo, Wein 500 Hektlo u. Schnaps 100 Hektlo. Auskaut nur an direkte Käufer. Vermittler ausgeschlossen. Anträge unter „Wirthsgeschäft S. D. D.“ an die Exp. 72432

Vágsellyei főzlet-tüinkbe
folyó hó 25-én, esetleg szeptember hó 1-re szük-ségünk van egy fiatalabb koru emberre, ki már 15-üzletnél mint elarusitó volt alkalmazva, 10 irhavi fizetés és teljes ellátással. Az ajánlatoknál szándékozók küldjék ajánlatukat Bäck Márk és fia, ezög czimre Vág-Vecse. 22476

100-150 fl.
per Monat können sich intelligente Herren auch Damen verdienen ohne Vorkenntniß des Faches. Nähere Auskünfte wird IV., Wäktner-gasse 2, II. Stod 1, ertheilt. 21951

Kinderspielwaaren billigt
en gros et en détail **Sigm. Liebner,** Budapest, V., Kronengasse 14. Filiale: Dorotheagasse 13, Gede Badgasse Nr. 1. 22327

Trödler, Kleider- u. Gemischtwaarenhändler!
Wir geben en gros: 1 Sacco á fl. 1.20; 1 Mantel mit Kapuze á fl. 3.30; 1 Militär-Winterdecke á fl. 2; 1 Militär-Sommerdecke á fl. 1.20; 1 schwarze Trammay-Decke á fl. 2.50; Kommiss-Schuhe á 4, 6, 30 und 35 fr. u. Agr.; neugeflohle á 90 fr. u. á fl. 1.10 per Paar. Ferner Trammay-Kumette, Stränge, Säume und anderes Niemenzeug, sowie Lederabfälle. S. Preßburger & Sohn, Wäkten, Köszpárosi Főut Nr. 37, und Wien, II/5. Telephon Nr. 12532. 72430

Engländer
aus London unterrichtet nach einer leichten u. interessanten Methode. Mr. Russell-Jones, Erzsébet-körút 14, 2. em. 10. 71329

Möbelverkauf.
Schlaf-, Speisezimmer, wie Salonrichtungen werden um jeden annehmbaren Preise verkauft Kerepessystraße 19, 1. Stod. Raum 2. 22382

Deutsche
Vonne, Fsr., wird zu 4 Mädchen aufgenommen. Adr. in der Exp. Zu sprechen von 1-2 Uhr. 72461

Erzieherinnen,
Vonnen, Kinderärtnerinnen jeder Nationalität empfohlen u. placirt Institut Pontelli, Wäktnering 42. 71196

Seisenfäden
auf billige, sanfte u. sichere Weise wird gelehrt. Anfragen unter „Seite 2-2“ an die Exp. 68282

Fodrászüzlet,
mely hat év óta élénk forgalomnak örvend, a háztulajdonos által bérbe add. Czim a kiadóban. 72570

Mädchen für Alles,
welches hohen kann, deutsch spricht und gute Zeugnisse besitzt, gesucht. Damjanigasse 56, 2. Stod, Thür 1. Vormittags vorzustellen. 72412

Junger Kommiss
der Eisenbranche tüchtig, ungarischer, deutscher u. französischer Sprache kundig, wird mit fl. 10 monatlichem Gehalt und ganzer Verpflegung per sofort aufgenommen bei Wils. Singer's Sohn in Privigye. 22478

Teljes ellátást 25 forintért
nyerhet izr. házasárnál verdienen ohne Vorkenntniß des Faches. Nähere Auskünfte wird IV., Wäktner-gasse 2, II. Stod 1, ertheilt. 21951

Schneidigste Uniformen
erzeugt
Blum Sándor,
BUDAPEST,
WAITZNERGASSE Nr. 12.

Genesefeste
Kassen,
Kassetten,
electr. Signal-Kassen,
Panzerkassen und
Kopierpressen liefert solid und
billigt die 1. und 1. privill.
vaterländische Kassen-
fabrik von
Brüder Hesky,
Budapest,
VI., Szaboles-utca 4.
Schmittberlage für Siebenbürgen
Remenyik Viktor,
Eisen-Geschäft, Kolozsvár.

MÖBEL auf Raten!
Staats- und städtische Beamte, Offiziere, die Geistlichkeit,
sowie andere kreditfähige Personen erhalten bei günstigen
Zahlungsbedingungen Tischler- und
Tapezierer-Möbel, solides Fabrikat.
Dósa Kálmán Bpest, Erzsébet-tör 18,
Ecke Sas-utca, 1. St.
Preisourante versendet die B-Abtheilung der
obigen Firma gegen Einzahlung von 25 fr. in
Postmarken franco.